

Anzeigen:

Die hiesige Anzeigens-Abteilung hat einen Raum 10 Bz., für auswärts 15 Bz. Bei einmaliger Aufnahme 20 Bz., bei mehrmaliger 30 Bz., für auswärts 50 Bz. Belegungsgebühr per Zeile 1 Bz. 4.

Telefon-Nr. 199.

Wiesbadener

Bezugspreis:

Monatlich 10 Bz. Bismarck 10 Bz., auch die Post bezogen vierteljährlich 30 Bz., halbjährlich 50 Bz., jährlich 100 Bz. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends, Samstags in zwei Ausgaben. Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

General Anzeiger

mit Verlag:

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Beilagen:

1. Unterhaltungs-Blatt „Fischerzettel“ — 2. „Der Landwirt“ — 3. „Der Arbeiter“ und die Wochenschriften „Fischerzettel“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Sommer in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme

für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Ausfertigung der Anzeigen wird gebeten, anzunehmende Anzeigen möglichst einen Tag vorher anzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 147.

Donnerstag, den 27. Juni 1907.

22. Jahrgang.

Die gepeinigten Frauen.

Die Verleumdungsklage des früheren Reichskommissars für Ostafrika, Dr. Peters, gegen den Redakteur Gruber von der sozialdemokratischen „Münchener Post“ hat, wie schon gemeldet, am Dienstag unter großem Andrang des Publikums in München begonnen. Der Angeklagte, der in mehreren Artikeln vom „Gänge-Peters“ gesprochen hat, hielt seine Ausführungen aufrecht, während der Kläger die Vorwürfe als unberechtigt zurückwies. Zu Beginn der Verhandlungen beantragte der Verteidiger des Angeklagten die Ablehnung des Herrn v. Zechmann als Sachverständigen, weil er Zeiger des sogenannten Gerichts gewesen sei, das Hinrichtungen in Afrika angeordnet habe. Der Vertreter des Klägers widersprach und kündigte seinerseits die Ablehnung der von der Gegenpartei geladenen Sachverständigen (Geheimrat Martin und Afrikaforscher Eugen Wolff) an. Freiherr v. Zechmann selbst betonte, daß er durchaus unbefangenen sei und daß niemand die Verhältnisse so gut kenne wie er. Der Antrag wurde hierauf zurückgestellt. Der Angeklagte erklärte nunmehr, er übernehme die Verantwortung für die Artikel, die in sturmbelegter Zeit, während der Reichstagswahlen, erschienen seien, als die Regierung „höchst zweifelhaft“ Afrikaner auf die Sozialdemokraten „losgelassen“ habe. Sie, darunter Dr. Peters, hätten eine wilde Agitation betrieben. Da sei Abwehr am Platze gewesen. Fürst Bülow habe den Reichstag nur aufgelöst, um seine von der „Liebenberger Tafelrunde“ erschlürzte Stellung zu festigen.

Wenn Dr. Peters, der am wenigsten zum Verteidiger der nationalen Ehre berufen sei, „feiger Vorkämpfer“ genannt werden sei, so habe er diesen Vorwurf wegen der Einrichtung eines Regiments und eines Regimentsverdienstes verdient. Er selber hätte für seine Tat, die nur straflos geblieben sei, weil das deutsche Strafgesetz damals noch keine Gültigkeit in den Kolonien gehabt habe, hingekriegt werden müssen. Auch ein Gnadenakt des Kaisers (Wiedererlangung des Titels „Reichskommissar a. D.“) könne Peters Taten nicht aus der Welt schaffen. Der Kläger erwiderte, die Achtung vor dem Gericht hindere ihn, den Ton des Angeklagten anzuschlagen. Was man ihm vorwerfe, seien Verleumdungen und zielbewusste Ränke. Er freute sich, dem Volke über den Fall Peters reinen Wein einschenken zu können. Es sei eine Annahme von Leuten, die von Afrika nicht mehr wüßten, als er vom Westen, im Jahre 1907 beurteilen zu wollen, wie 1892 die Verhältnisse in Ostafrika waren. Nur wenn es die Autorität des Kaisers oder die Sicherheit eines Postens erforderte, habe er zur Waffe gegriffen. Ausführlich begründete Dr. Peters die vorgenommenen Hinrichtungen. Er habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt und übernehme heute gern die Verantwortung. Die Lage im Kilimandscharogebiet sei damals

sehr schwierig gewesen. Auf der Station kamen verschiedene Einbrüche vor und Dr. Peters' schwarzer Diener gestand, der Täter zu sein. Obwohl berechtigt, selbst ein Urteil fällen zu können, ließ Peters ein Kriegsgericht zusammentreten, dem auch der damalige Leutnant Freiherr v. Zechmann angehörte. Das Gericht fällte das Todesurteil. Nach Dr. Peters Darstellung erklärte Schutztruppendirektor von Bronsart, es sei unangenehm, das Urteil zu vollziehen; er fragte, ob nicht Unteroffizier Bieft dies tun könne. Später sei er, Peters, dann von Bronsart denunziert worden, er hätte das Urteil hinter seinem Rücken von dem Unteroffizier vollziehen lassen. In einer Nacht entwichen drei Weiber. Ein benachbarter Gänztier wurde um die Auslieferung erlucht, verweigerte aber den Gehorsam und riß die deutsche Flagge herunter. Nun wurde Gewalt angewendet. Die Weiber wurden ausgepeitscht. Die Regentin Jagodja gestand, daß sie auch den Gänztier mit seinen Kriegern in die Station einlassen wollte. Sie wurde in Ketten gelegt, floh, wurde aber angeliefert und dem Befehl entsprechend zum Tode verurteilt. Dr. Peters stimmte, weil es ein Weib war, gegen das Urteil. Die Behauptung, bei dem Urteil sei mitentscheidend gewesen, daß Peters' Diener mit der Jagodja intim verkehrt habe, sei erfunden. Dem Abgeordneten Vebel habe er frivole Leichtfertigkeit vorzuwerfen. Den Engländern, die die Eingeborenen aufbeizten, entgegenarbeitend, habe er, Peters, dem Deutschen Reiche in Ostafrika ein großes Wirtschaftsgebiet erschlossen, doch auf den Dank des Vaterlandes habe er allmählich verzichtet gelernt. Um Schutz gegen Gemeinheiten und wissentliche Verleumdungen müsse er aber doch bitten.

Es kommt dann zu Auseinandersetzungen über die Vorlegung des Urteils in dem Disziplinarverfahren gegen Dr. Peters. Der Verteidiger des Beklagten findet es eigentümlich, daß die Gegner sich weigerten, es vorzulegen, wenn es so harmlos sei. Der Verteidiger des Klägers erwiderte, das Urteil allein würde nur zu falschen Schlüssen führen, dagegen würde es Dr. Peters begünstigen, wenn die gesamten Disziplinarakten vorgelegt würden. Der Vorsitzende betonte, das Gericht werde versuchen, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Der Verteidiger des Beklagten teilte dann ein Schreiben der Witwe des verstorbenen Kolonialdirektors Kayser mit, das der Peterspartei die Schuld an dem Tode ihres Mannes zuschrieb. Abg. Dr. Arendt soll bei dem kranken Dr. Kayser eingedrungen sein und ihn bedroht haben.

Im Zeugenverhör sagte der frühere Oberleutnant und jetzige Kunstmalerei-Freiherr v. Zechmann wie Dr. Peters aus. Es sei diesem sehr unangenehm gewesen, daß die Regentin ausgeliefert wurde, weil sie dann hingerichtet werden mußte. Der Anzeiger habe wieder er noch Peters beigegeben. Nach der Einrichtung des Dieners habe Leutnant von Bronsart gesagt, dem Reel sei ganz recht

geschehen. Auf eine Frage des Sachverständigen Martin, aus der herauszuhören ist, ob Peters vielleicht aus krankhafter Neigung peitschen ließ, erwidert Dr. Peters, es sei eine Unverschämtheit, zu behaupten, daß er außer der Auspeitschung wegen der Flucht jemals eine Frau in Afrika peitschen ließ. Er hätte niemals aus anderen als disziplinären Gründen, insbesondere nicht aus wollstücker Erregung Züchtigungen von Schwarzen vornehmen lassen. Zeuge v. Zechmann bekundet weiter, Dr. Peters habe ihm eines der Weiber als Eigentum überlassen. Es sei nicht richtig, daß die Weiber wegen fortgesetzter Mißhandlungen davongelaufen seien.

Generalleutnant v. Liebert bekundet: Heute vormittag wurden Sittenbilder entrollt, welche dem Ansehen der ostafrikanischen Kolonien sehr schädlich sind und aus denen die sozialdemokratische Presse Kapital schlagen wird, denn die „Münchener Post“ muß doch die Kosten für diesen Prozeß wieder hereinbringen. Dr. Bernheim: Dagegen muß ich protestieren. Ich kann nicht zugeben, daß ein Sachverständiger hier politische Brandreden hält.

Bankier v. d. Seydt: Ich war selbst nicht in Afrika. Die Bedeutung Peters als Kolonisationsist ist gerichtsnotorisch. Er hat Verträge abgeschlossen, auf denen die deutschen Kolonien beruhen. Auf eine Frage Dr. Rosenfelds erklärt v. d. Seydt: Mit den Postjahren hat es folgende Bewandnis: Dr. Peters hatte ein große Kiste mit Aktenstücken bei meiner Firma deponiert und gab von England aus den Auftrag, die Kiste nach London zu senden. Wir beauftragten damit einen Expedienten. Nach kurzer Zeit kam die Meldung, daß die Kiste nicht bei Dr. Peters angekommen sei. Vorher: Ist es möglich, daß die Kiste durch Intrigen beiseite geschafft wurde? Zeuge: Möglich ist es, aber nachdem wir die Auskunft von der Expeditionsfirma erhalten hatten, mußten wir uns damit begnügen.

Der Zeuge Wiest bekundet, er habe niemals davon gehört, daß Rabruf wegen Jagodja und diese seinetwegen hingerichtet wurde.

Zeuge v. Bollmar, Reichs- und Landtagsabgeordneter: Ich habe im Reichstag 1894-95 für meine Fraktion die Aufgabe übernommen, die Kolonialamtsangelegenheiten zu behandeln. Bei dieser Arbeit hatte ich mich naturgemäß auch mit der Persönlichkeit Peters und seinem Treiben am Kilimandscharo zu befassen; über das ich damals Mitteilungen erhalten hatte. Zugleich war mir bekannt geworden, daß zu jener Zeit mächtige Einflüsse im Werke waren, ihn wieder in ein höheres Amt nach Ostafrika zu schiden, was ich für gefährlich angesehen habe. Ich habe dann die Sache behandelt und gefordert, daß eine energische Untersuchung eintreten solle. Kolonialdirektor Kayser hat mir erklärt, wenn das, was ich vorgetragen, sich als richtig erweisen würde, die Reichsregierung allen Grund habe unwillig zu sein über ein derartiges Verfahren.

Kleines Feuilleton.

Die Bank von Monte Carlo zu sprengen, ist die Absicht schon vieler Spieler und von Leuten gewesen, die schnell reich werden wollten. Systeme über Systeme sind zu diesem Zweck ausgedacht worden, aber keins hat sich bewährt. Selbst wenn anfängliche Gewinne zu verzeichnen waren, ging das Geld später wieder verloren und mit ihm das Kapital, mit dem die Sprengung vollzogen werden sollte. Ein solches System hatte sich auch ein Berliner Buchhalter ausgedacht. Der Mann war einfältig genug, es auch ohne Erprobung für tödlich zu halten. Der Gedanke, große Reichtümer mühelos erwerben zu können, beherrschte ihn so sehr, daß er den Unterschied zwischen dem und dem Vergangenen vergaß. Er, der bis dahin durchaus Ehrliche und Zuverlässige, unterschlug seiner Fabrik 11 000 M., reiste nach Monte Carlo, setzte in der Spielbank und verlor das ganze Geld. Keimig stand er soeben vor Gericht. Dieses ließ ihn mit 9 Monaten Gefängnis davonkommen.

Auch ein „Abenteurer“ im Auto. Ein Automobil, zwischenfall, der für die Beteiligten zwar harmlos verlief, aber doch nicht so uninteressant ist, hat sich in Göttingen bei Karlshöhe zugetragen. Dort kam dieser Tage, abends 6 Uhr, ein elegantes, rot lackiertes Auto mit einem Dragoneer-Offizier, einer weiß gekleideten Dame und dem Chauffeur in möglichem Tempo zur Stadt heraus, um der benachbarten Residenzstadt zuzusteuern. In einem Vorgarten war gerade der Gärtnerbursche mit Sprengen beschäftigt und gab im Übermut dem Auto auch einen Guß. Dieses hielt sofort, während der Offizier und der Chauffeur dem davonrennenden Burschen nachsahen und ihn aus seinem Versteck herausholten. Der Offizier packte den Missetäter am Kragen und

der Chauffeur führte ihn hübsch an der Hand dem Auto entgegen. „Hier, leiste der Dame Abbitte“, sagte der Offizier, und „So, nun kannst Du gehen“. Zu dem Gärtner, der dann dem Auto verblüfft nachschaute, sagte dann jemand: „Du, das war der Prinz Max und seine Frau“, worauf der Gärtnerbursche meinte: „Ah, der hält' m'r an eine hinhaue derse.“

Es gibt zwei Sorten von Federhelden: — die einen wüßten wohl viel zu melden, — sie leben zwischen den Weltkugeln, — sie stroben von interessantem Wissen, — sie kennen die Dintertreppen und -türen, — wo heute die wichtigsten Dinge passieren, — und wo sich das Aktuelle verdrängt; — doch sind sie zur Diskretion verpflichtet — und, wie ich in praxi herausgefunden, — beständig an Ehrenworte gebunden, — sie müssen vor allem verschwiegen bleiben, — sie könnten wohl, aber sie dürfen nicht schreiben. — Die anderen, — das sind die Journalisten, — die gäben was drum, wenn sie was wüßten; — sie können in Wochen, Monaten und Jahren — auch nicht das Allergeringste erfahren, — sie fangen die informativsten Dinge — aus freier Luft wie die Schmetterlinge, — sie hören ferner Gloden Gerede, — sie wissen nicht mehr als das Publikum, — sogar nicht weniger in der Regel, — sie saugen am Daumen und fassen die Riegel — und schreiben nachher, für die Zeile drei Ridel, — die spaltenfüllendsten Zeitartikel. L. B.

Was die Schönheit kostet. Um durch eine reizvolle graziöse Gestalt ihre Genossinnen zu übertreffen, oder durch einen rötigen, zarten Teint den Reiz der Stiefkinder der Schönheit zu erregen, erduldet die moderne Frau ohne Klagen Leiden und Schmerzen und bezahlt die teuersten Preise ohne Murren. Eine englische Zeitschrift hat eine amüsante Berechnung aufgestellt, wie teuer die „natürliche“ Schönheit einer eleganten Modedame zu stehen kommt; die Schön-

heitspezialisten des Londoner Westens haben unter ihren Kundinnen mehr als eine, die für die Vorbereitungen zu einem Abend 200, 300, ja selbst 400 M. für ihren Schönheitsdokter ausgeben! Schon am Morgen begibt sich eine solche Dame in die Behandlung ihres Spezialisten. Sie wird mit Dampf behandelt und massiert, ihr Haar wird gewaschen und parfümiert und gegebenenfalls neu gefärbt. Hände, Arme und Nacken werden mit der größten Sorgfalt behandelt, mit allerlei geheimnisvollen Salben geölt; dann schreitet man zum Aufbau der Frisur, Boden und Rücken werden kunstvoll arrangiert. Besonders schwierig ist ein geschicktes Schnüren, das die Gestalt geschmeidig und anmutig erscheinen läßt. Bei all diesen langweiligen Manipulationen darf die künftige Schönheit nur leichte Nahrung genießen; besondere Drogen gibt es, die den Augen Glanz und Gelligkeit verleihen. Natürlich hat jeder Schönheitsdokter seine besondere Methode und auch seine besonderen — Preise; aber die Damen bezahlen sie erfahrungsge- mäß gern.

Das verlagte Huhn. Mr.ighton erlitt bei einem Radausflug in der Nähe von London einen Unfall durch eine Senne. Das Tier wollte einem Hund ausweichen und flog dem Radfahrer zwischen die Speichen des Vorderrades. Mr.ighton kam hierdurch natürlich zu Fall, verletzte sich am Kopf und demolitierte seine Maschine. Er verklagte den Besitzer des Unglücksvogels auf Schadenersatz, weil er „ein gefährliches Tier ohne Aufsicht herumlaufen lassen“. Das Gericht konnte sich aber den Ausführungen des Klägers nicht anschließen, denn „man hätte nicht erwarten können, daß ein Huhn eine Gefahr für den Verkehr bilde“. Schuld an dem Unfall sei der Hund gewesen, welcher das Huhn verfolgte. Die Klage wurde daher abgewiesen, dem Kläger aber freigestellt, gegen den Besitzer des Hundes vorzugehen.

Ihm oder der Regierung seien Mitteilungen über diese Dinge gemacht worden, aber aus einer nicht lauterer Quelle. Dr. Peters: Der Zeuge hat wohl nicht gewußt, daß nach seiner Rede im Reichstage auch ich den Wunsch hatte, daß eine energische Untersuchung geführt werde und das ist auch geschehen. Zeuge v. Bollmar: Ich hatte den Eindruck, daß Kolonialdirektor Rappier über meine Anklage nicht sehr erbaut war.

Justizrat Koffla-Berlin, der Verteidiger Peters, in dessen Disziplinarverfahren, teilt mit, daß ihm Wismann bei der Besprechung des Falles Peters erklärte, er würde in einem ähnlichen Falle ebenso handeln, wie Peters gegenüber Rabrud und Japodia.

Darauf wurde die Weiterverhandlung auf Mittwoch vertagt.

Politische Wochenchau.

Wiesbaden, 26. Juni.

Nachlänge zum Ministerwechsel. — Studt auf Lebzeiten ins Herrenhaus.

Der Oberpräsident von Hessen-Nassau, v. Windheim, wird, wie im lokalen Teile näher erwähnt, Oberpräsident von Ostpreußen, der Unterstaatssekretär Sengstienberg sein Nachfolger. Die Veränderungen in der Reichsregierung und dem preussischen Staatsministerium sind jetzt im Reichsanzeiger publiziert, von Studt wurde auf Lebenszeit ins preussische Herrenhaus berufen, und dem Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben der Schwarze Adlerorden verliehen. Es ist nichts Besonderes, sondern eine der üblichen Ehrungen für einen in Gnaden entlassenen Minister, daß Herr v. Studt bei seinem Rücktritt auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen worden ist. Eine besondere Ehrung für den Grafen Posadowsky enthält vorerwähnte amtliche Publikation des „Reichs- und Staatsanzeigers“ noch nicht. Es mag vielleicht schwer sein, eine für ihn zu finden, denn dem Herrenhause gehört er bereits als Nachfolger des Herrn v. Bötticher an und den Schwarzen Adlerorden besitzt er auch schon. Es ist natürlich kein Zufall, daß zugleich mit der amtlichen Publikation dieser Ministerveränderungen die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Finanzminister v. Rheinbaben erfolgt ist und publiziert wird. Der Zusammenhang ist ein politischer: Freiherr v. Rheinbaben hätte als Dienstältester der preussischen Minister und als derjenige, der bisher tatsächlich im Staatsministerium den größten Einfluß ausgeübt hat, nach den allgemein geltenden Grundsätzen die nächste Anwartschaft auf die jetzt wieder geschaffene Stelle des Vizepräsidenten des Staatsministeriums gehabt; aber nicht er, sondern der neue Staats-

sekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg ist Vizepräsident geworden, und nun soll der Schwarze Adlerorden bekunden, daß das keine Zurücksetzung für den Finanzminister bedeuten soll und keine Minderung des Vertrauens.

Wortlaut des neuen Dreibundabkommens. Aus der Einsicht in den Wortlaut des englisch-französisch-italienischen Abkommens ergibt sich, wie die „Köln. Zig.“ auf Grund von Informationen an Berliner amtlicher Stelle mitteilen kann, daß es sich nicht eigentlich um ein Bündnis, sondern lediglich um die dokumentarische Festlegung gewisser Grundsätze für die allgemeine Politik der betr. Staaten handelt. Aber weshalb, so fragen wir, finden solche „dokumentarische Feststellungen“ immer und ewig unter Ausschluß Deutschlands statt? — Im ersten Absatz des Vertrages wird erklärt, daß die Politik der beteiligten Staaten die Aufrechterhaltung des „status quo“ im westlichen Teile des Mittelmeeres und im östlichen Teile des Atlantischen Ozeans zum Zwecke habe, und daß die Staaten fest entschlossen sind, ihre Rechte auf ihre insularen und küsten-Befestigungen in jenen Gegenden festzuhalten.

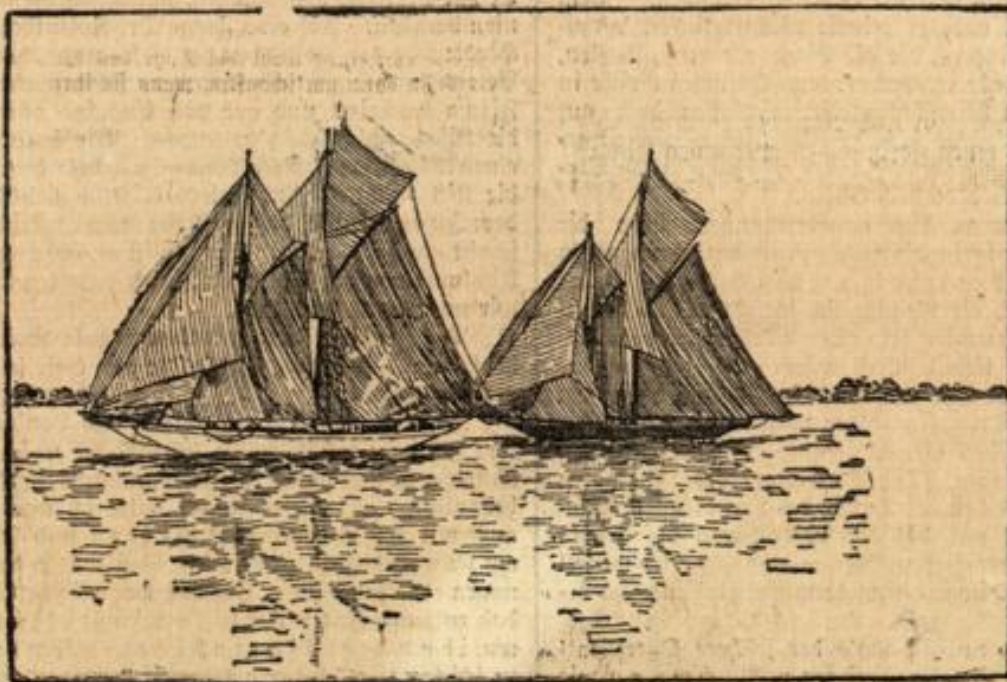


Auf den Kronprinz Georg geschossen! Aus Belgrad meldet der Draht: Kronprinz Georg fuhr am Sonntag auf der Save, um zu fischen. Als sich das Boot dem ungarischen Ufer näherte, wurden die Insassen von der Finanzwache angerufen. Der Kronprinz leistete der Aufforderung, stehen zu bleiben, keine Folge, worauf die Wache feuerte, ohne jedoch zu treffen.

Prinz Georg hoch in den Lüften. Aus München meldet man uns: Prinz Georg hat vorgestern neuerdings eine Ballonfahrt unternommen und zwar von München aus, in Begleitung des Professors Hahn, eines Infanterie-Hauptmannes und eines Intendanturbeamten. Mit dem Ballon Sohle erfolgte der Aufstieg vom Ballonplatz der Luftschiffer-Abteilung in München früh 8 Uhr. Der Prinz, der den Ballon selbst führte, landete um 1 Uhr 40 Min. in der Nähe von Krummham, von wo die Heimreise über Badweis angetreten wurde.

Ein unleserliches ärztliches Rezept führte in Berlin zur heftigen Erkrankung eines Patienten, da anstatt „Sarcocollinae“ Formalin in der Apotheke verabreicht worden war und der Kranke das Mittel trotz der Vorschrift „Kauterlich“ eingenommen hatte. Das Gericht nahm ein strafbares Verschulden des angeklagten Apothekers nicht an und erkannte auf Freisprechung.

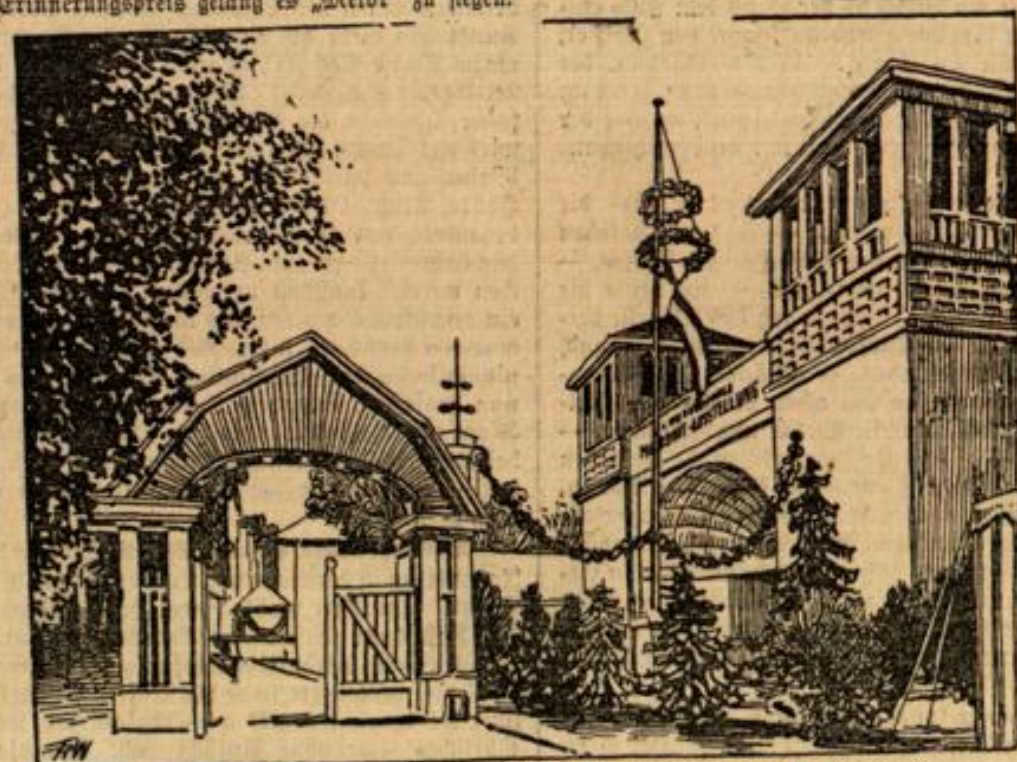
Bilder aus der Kieler Woche.



Zur Kieler Woche:
Endkampf zwischen „Meteor“ und „Hamburg.“

Anlässlich der Kieler Woche erregen hauptsächlich zwei Yachten die allgemeine Aufmerksamkeit: die Yacht des Kaisers „Meteor“ und die Yacht des Vereins Seefahrt „Hamburg“. Beide Yachten gelten als gleichwertig. In dem Kampf um den Krupp-Gedenkpreis gelang es „Meteor“ zu siegen.

Den Endkampf zwischen „Meteor“ und „Hamburg“ stellt unser Bild dar. Das Resultat des Rennens ist um so erfreulicher, als der „Meteor“ dieses Jahr zum ersten Male von deutscher Mannschaft geführt worden ist.



Die Motorboot-Ausstellung in Kiel: Am Gineana der Ausstellung

Die erste internationale Motorboot-Ausstellung in Kiel, die unlängst vom Prinzen Heinrich von Preußen eröffnet wurde, ist von Deutschland, Dänemark, Frankreich, Italien, Norwegen und Schweden reich besetzt. Sie zeigt, daß auch in der Mo-

torboot-Industrie, die ihre hohe Bedeutung nicht nur für den Sport, sondern auch für das Fischereigewerbe hat, unser Vaterland die Konkurrenz des Auslandes nicht zu scheuen braucht.

Meuterei auf der „Deutschland“? Die über London gemeldet wird, griff auf dem Hamburger Schnelldampfer „Deutschland“, der wegen des Ausstandes der Hamburger Seeleute mit einer aus allen Nationen zusammengewürfelten Mannschaft in See gehen mußte, ein englischer Heizer einen Maschinenisten und den Hauptheizer mit einer glühenden Stange an. 50 Heizer weigerten sich darauf, weiterzuarbeiten, und verlangten Garantien für ihre Rückreise nach Europa. Infolge des Zwischenfalls traf der Dampfer einen Tag später in New-York ein.

Ein flüchtiger Rechtsanwalt. Aus St. Ingbert meldet man: Hier sind bedeutende Unterschlagungen des Rechtsanwalts Gries entdeckt worden. Der drohenden Verhaftung hat sich Gries durch die Flucht entzogen.

Nach Unterschlagung von 60 000 Mark ist Berliner Blättern zufolge der in der Verwaltungsstelle der dortigen jüdischen Gemeinde angestellte Kassierer Albt flüchtig geworden.

Die Spielergeschichte in Hannover wird wohl friedlich beigelegt werden: Die Forderungen der Geldgeber an die zu ihren Regimentern zurückgeschickten Offiziere sind nach der täglichen Rundschau auf Veranlassung von höchster Stelle durch Vermittlung der Regimentkommandeure beglichen worden. Dadurch ist die Möglichkeit eines Prozesses beseitigt und die ganze Geschichte der Offenlichkeit entzogen worden.

Ein Adoptionschwindler namens Petauz aus London wurde von der Berliner Strafkammer zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Er gab in Zeitungsanzeigen an, daß er ein Kind diskreter Geburt mit 80 000 Mark zur Adoption vergeben habe, in Wirklichkeit wollte er nur Geld herauslocken. In mehr als 60 Fällen war ihm der Schwindel auch geglückt.

Arsenik statt Zucker. Beim Baden von Ruchen nahm eine Bauerngutsbesitzerin in Marienthal in Schlesien Arsenik statt Zucker. Die Familie erkrankte. Die Frau ist gestorben, der Mann und sechs Kinder liegen schwer krank darnieder.

Angehörige des Bundes der „Schwarzen Hand“, vierzehn Italiener, raubten in New-Orleans in Amerika einen 8-jährigen Knaben. Da ein Lösegeld von 24 000 Mk. verweigert wurde, töteten und zerstückelten sie das Kind. Die Schuldigen wurden auf das Geständnis einer Frau hin verhaftet.

Auffehen erregt eine Anzeige in Budweis gegen den früheren Justizminister Polonki. Dieser soll in seinem Prozeß gegen den Abgeordneten Bengel, der ihn der Bestechlichkeit ziele, wodurch bekanntlich der Sturz des Ministeriums erfolgte, drei falsche Zeugen anzuwerben versucht haben.

Unfall eines Kriegsschiffes. Der englische Kreuzer „Prometheus“ geriet an der Küste von Queensland auf Grund. Der Generalgouverneur der australischen Bundesstaaten, der sich an Bord befand, wurde glücklich an Land gebracht, nachdem er eine Zeitlang in großer Gefahr geschwebt hatte.

Mutter Erde rumori weiter. Der Göttinger Erdbebenmesser verzeichnete ein Erdbeben in 15 000 Kilometer Entfernung.



Aus der Umgegend.

Der Mord in Biebrich.

Hier erschoss heute nacht der Bäckermeister Stark den Hilfsbahnwärter May.

?? Biebrich, 26. Juni.

Die auch in Wiesbaden wohlbekannte Weinwirtschaft „Vorher Hof“, Rathhausstraße 62, war heute nacht, wie bereits unseren Lesern durch Anschlag mitgeteilt wurde, der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens.

Der Bäckermeister Stark erschoss den Hilfsbahnwärter Ludwig May.

Ueber die grausige Tat erhalten wir folgenden näheren Bericht:

Nachts nach 12 Uhr kehrte der Bahnhaffner Wageimer und der Hilfsbahnwärter Ludwig May im „Vorher Hof“ ein. Sie hatten bis dahin Dienst gehabt auf Bahnhof Biebrich-Ost und wollten sich noch ein wenig vergnügen, ehe sie ihr Heim aufsuchten.

In der Wirtschaft waren Gäste nicht anwesend und so setzte man sich an den runden Stammtisch neben dem Büfett zu den Wirtsknechten Hülge. Schon um 2 Uhr kam der im Nachbarhause, Rathhausstraße 60, wohnende Bäckermeister Ludwig Stark in die Wirtschaft. Stark hatte, wie festgestellt wurde, seine Wohnung bereits um 11 Uhr verlassen und sich bis dahin wahrscheinlich in verschiedenen anderen Wirtschaften aufgehalten. Trotzdem war er nüchtern, jedenfalls war irgend eine Trunkenheit dem späten Gaste nicht anzumerken. Die Tafelrunde ergänzte sich, sang, trank und scherzte und es herrschte die fröhlichste Stimmung, als plötzlich gegen 4 Uhr morgens Wageimer für sich allein ein Rheinliedchen vor sich hinstimmte. Der Gesang behagte Stark nicht, und er machte eine darauf hindeutende Bemerkung, die Wageimer aber scherzend erwiderte. Da sprang Stark plötzlich auf und eilte in die Ecke des Lokals, wo er sich neben einem Dauerbrandofen aufstellte.

Das nun folgte, geschah mit solcher Schnelligkeit, daß das ganze Drama bereits vorüber war, ehe die Anwesenden überhaupt recht zur Besinnung kamen. Als Stark ausgegrungen und an Hülge vorbeigeistert war, hatte er einen Revolver gezogen, den die Tischgesellschaft in seiner Hand erblickte, wie er am Ofen stand. Da Stark die Waffe auf Wageimer ansetzte, ergriff dieser eine Flasche und schleuderte sie auf Stark im selben Augenblicke, als ein Schuß fiel. Keiner hatte getroffen. Die Flasche flog an Stark vorbei in das Glasfenster des Windfangs, das zertrümmert wurde, die Kugel drang in die Wand.

Jetzt sprang May, der Stark am nächsten saß, auf und stürzte sich auf den Schießenden. Er griff ihn von der Seite an und wollte ihm den Revolver entwenden. Ehe May aber Stark noch recht gepackt hatte, gab dieser über seine linke Schulter fort auf den hinter ihm stehenden May zwei Schüsse

ab, von denen einer in die Brust, der andere die linke Halsseite durchdrang und sich in der Wand verlor. Im Blur stürzte Ray zusammen; er war sofort tot. Stark eilte aus dem Lokal und begab sich in seine nebenanliegende Parterrewohnung, wo er den Revolver entließ und die Waffe versteckte.

Inzwischen hatte man Polizei und Arzt herbeigerufen. Während erstere unter Leitung des Kommissars Voos den Tatbestand aufnahm, konnte der Arzt nur den sofortigen Tod des verunglückten Ray feststellen.

Stark wurde sofort verhaftet. Er wollte sich an nichts erinnern und bestritt, einen Revolver gehabt zu haben. Doch fand man bei einer Durchsuchung der Wohnung diesen im Sofa versteckt; die Patronen lagen auf dem Schreibtisch.

Der Verhaftete wurde nach Wiesbaden in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Er ist im Jahre 1872 in Hanau geboren, verheiratet und Vater von vier Kindern. Stark ist Hausbesitzer und hat ein sehr gutgehendes Geschäft.

Der verunglückte Ray ist 32 Jahre alt; er war als Hilfsbahnwärter auf Bahnhof Wiesbad-Ost tätig und ist noch nicht angestellt. Um so schwerer trifft sein Tod die aus Frau und drei kleinen Kindern bestehende Familie, der durch die verbrecherische Tat der Einzige Ernährer geraubt wurde.

Die Leiche des Erschossenen wurde photographiert und in das Leichenhaus gebracht. Die Obduktion wird feststellen, welcher Schuss tödlich war.

Was Stark zu seiner unseligen Tat veranlaßt haben mag, ist unbekannt. Betrunkener soll er nicht gewesen sein. Dagegen ist bekannt, daß er ein gewalttätiger Mensch ist, der schon mehrfach andere mit dem Revolver bedrohte. Jedenfalls wird die Tat vor unseren Gerichten die rechte Sühne finden.

?? **Wiesbad.** 26. Juni. Eine keineswegs freudige Überraschung war dem hiesigen Kaufmann E. von seiner Frau bereitet worden. Die Eheleute lebten nicht im besten Einverständnis. Bereits vor einigen Wochen hatte die Frau während der Abwesenheit des Mannes den Versuch gemacht, mit Sod und Bad die Wohnung zu verlassen. Daron war sie aber durch die vorzeitige Rückkehr ihres Mannes gehindert worden. Vorgestern hatte dieser nun in Frankfurt zu tun. Diese Gelegenheit benutzte die Frau, ihr damals vertriebenes Vorhaben zu wiederholen. Mit einem Speiteur schloß sie sich einen Transportvertrag, ein Möbelwagen erschien vor dem Hause in der Kaiserstraße und die Möbel wurden flugs verladen und zur Bahn gebracht, wo sie nach dem Ausblick — und zwar nach der Schweiz, zu einem Bruder der Frau — aufgegeben wurden. Mit ihnen verschwand auch die getreue Ehegattin. Die Verführung des Mannes war nicht gering, als er abends die leere Hude vorfand. — Architekt Himme hat seine Häuser Wühlstraße 9 und 11 für 176 000 Mark verkauft.

* **Sonnenberg.** 26. Juni. Nur noch einige Tage sind wir von dem Kriegskriegsgerüst, verbunden mit dem 35-jährigen Stiftungsfest des hiesigen Krieger- und Militärvereins entfernt. Die einzelnen Kommissionen, welche bereits seit Januar arbeiten, sind seit ungefähr einer Woche mit ihren Arbeiten zum Abschluß gekommen und haben das Fest aufs sorgfältigste vorbereitet. Am Samstagabend findet großer Fackelzug, daran anschließend eine Feier in der Festhalle unter Teilnahme sämtlicher Vereine von Sonnenberg statt. Sonntag von 6 Uhr ab Völlerchießen; von 11 Uhr ab Empfang der auswärtigen Vereine. Am 2. Juli ist Festzug durch die Ortsstraßen nach dem Festplatz. Dort findet die Begrüßungsfeier statt, daran anschließend Gesangsvorträge, Turnspiele, Volks- und Längelskulpturen. Der herrliche Festplatz mitten im Dorf ist direkt an der Haltestelle der elektrischen Bahn gelegen und findet auf demselben das große Zelt, welches gegen Regen und Sonnenschein schützt, Aufstellung. Außerdem werden zwei Karussells, einige Schießbuden, Panoramas und sonstige Verkaufsstände aufgestellt. Während des ganzen Festes ist die Kapelle des Jäger-Regiments Nr. 80 (von Gersdorff) gewonnen. Die Festwirtschaft ist dem bekannten und beliebten Herrn Wolfert, Besitzer des „Sächsischen Hofes“, übertragen. Außer einem guten Glas Kronenbier werden auch Weine in Glas und in Flaschen zum Verkauf kommen. Die Hauptfrage ist nun, daß der Himmel ein freundliches Gesicht macht, damit alle Festteilnehmer nur das Beste von hier mit nach Hause nehmen.

— **es. Nambach.** 24. Juni. In dem Gehöft des Landwirts Wilhelm Dieß 1 in der Jakobsgasse hier ist die Schweineheute ausgebrochen und daher die Gefäßstörre angeordnet worden. — Obwohl bereits schon einmal und zwar im Septbr. 1906 die Wasserleitung ihren Zweck verlor, d. h. den nicht erforderlichen Wasserbedarf liefern konnte, scheinen wir jetzt keinerlei Mangel an Wasser zu haben. Die stattgefundenen letzten Messungen der Quelle, die fast alle Monate vorgenommen werden, beweisen, daß zurzeit Wasser in Menge vorhanden ist. Der Quelle läuft ein tägliches Wasservolumen von 270—280 Kubikmeter zu, während der durchschnittliche tägliche Verbrauch zurzeit sich auf 125—130 Kubikmeter bezieht, so daß also noch ein beträchtliches Quantum Wasser fortläuft. Wir können deshalb auch sicher annehmen, daß ein Wassermangel nicht mehr eintreten wird. Das geplante Wasserleitungsprojekt liegt zurzeit bei der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vor, soll jedoch erst, sofern es die Notwendigkeit erfordert, zur Ausführung gelangen.

* **Weschen.** 26. Juni. Der Regellub „Alle Reun“ veranstaltet Sonntag, 7. Juli, im Gasthaus „zum deutschen Haus“ ein großes Preiskugeln, wozu Freunde und Gönner des Klubs eingeladen sind.

ff. **Elville.** 26. Juni. Am Sonntag, 30. Juni, nachmittags 2 Uhr, findet im Lokal des Herrn Jean Fahlbinder Wwe. zu Elville eine außerordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse für die Gemeinden des ehem. Amtes Elville statt. Die Tagesordnung ist: Beschlußfassung über die Stelle des Kassen- und Rechnungsführers der Ortskrankenkasse, welche zu einer pensionsberechtigten Stelle erhoben werden soll. — Vorgestern Abend stürzte auf der Chaussee zwischen hier und Niederwalluff ein Radfahrer aus Frankfurt a. M. und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er in das hiesige Schwesterhaus gebracht werden mußte, wo ihm seitens der Schwester ein Notverband angelegt wurde.

* **Wiesbad.** 26. Juni. Seinen Verletzungen erliegen ist gestern nachmittags der Arbeiter Peter Schüller aus Weisenau, der am Sonntag, wie gemeldet, beim verfehlten Auffpringen auf die Straßenbahn von dem Wagen umgeworfen worden war.

* **Frankfurt.** 26. Juni. In der Stadtverordnetenversammlung gab es heute lange und erregte Auseinandersetzungen. Da im Vorjahre die Beamten- und Lehrergehälter, mit Ausnahme der Magistratsgehälter erhöht worden waren, so brachten die Freisinnigen, Nationalliberalen und Demokraten gemeinsam den Antrag ein, auch die Gehälter der Bürgermeister und Stadträte mit rückwirkender Kraft vom 1. April d. J.

ab zu erhöhen. Die Sozialdemokraten bekämpften den Antrag und beantragten, ihn auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Der Vertagungsantrag wurde jedoch schließlich abgelehnt und dann in nicht öffentlicher Sitzung nach einem mehrstündigen Redekampfe die Erhöhung der Gehälter genehmigt, und zwar mit 36 gegen die 6 sozialdemokratischen Stimmen. Die Mittelstands-partei enthielt sich der Abstimmung.

* **Frankfurt.** 26. Juni. Von einem traurigen Fall wurde gestern nachmittags kurz nach 3 Uhr die Familie des Hotelbesizers P. o. h. a. n. s., Riddastraße 52 (Hotel zum Pfälzer Hof) betroffen. Der 13-jährige Sohn, Ernst, war in der Kleeblattischen Badeanstalt am Rizza baden gewesen und tummelte sich noch mit anderen Schülern an dem Moiraufer herum. Plötzlich fiel dem Jungen seine Badehose in den Main und er versuchte, dieselbe wieder herauszufischen. Er sprang auf zwei angelegte Holzstämme im Wasser, um nach seiner Hose zu greifen, die Holzstämme jedoch und der Junge fiel in die Fluten. Der Badeanstaltsbesitzer und mehrere Soldaten der Militärschwimmmanntal machten sich sofort auf die Suche nach dem Jungen, aber erst nach halbstündiger Arbeit gelang es ihnen, den Kleinen aus dem Wasser zu ziehen. Die mittlerweile eingetretene Rettungswache aus der Burgstraße stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, die aber leider erfolglos waren.



Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Schmerzlicher Verlust der „Frankfurter Zeitung“.

Tod des Redakteurs Mamroth.

Der in der Schriftstellerswelt weitbekannte Feuilletonredakteur und Schauspielkritiker der „Frankfurter Zeitung“, Dr. Theodor Mamroth, ist gestern Nacht im Alter von 56 Jahren gestorben. Mit ihm ist eine der blendendsten Erscheinungen des Frankfurter Journalistenstandes dahingegangen; ein Mann von nicht ungewöhnlichem Wissen, der, in der Wiener Schule groß geworden, jene Beweglichkeit des Geistes zeigte, die den Leser fasziniert und ihn in den Bann eines klassisch-schönen Stiles zieht. Mamroth ist als produktiver Schriftsteller den Frankfurtern eigentlich nur als Schauspielreferent bekannt geworden. Auf diesem Gebiete aber entfaltete er eine äußerst eigenartige Tätigkeit, die sich namentlich in Frankfurt derart zeigte, daß nicht selten sein Urteil das Schicksal eines Theaterstückes besiegelte. Es kam deshalb zu Beginn seiner Frankfurter Tätigkeit wiederholt zu kleinen Kontroversen zwischen ihm und dem ebenfalls sehr feingewandten Intendanten Emil C. l. a. r. Seit dieser Zeit wurde das kleine „m“ zur Berühmtheit. Mamroth wirkte am Feuilleton der „Frankfurter Zeitung“ seit April 1889; er war geborener Breslauer und kam von Wien, wo er unseres Wissens an dem Wiener Montagblatt arbeitete, als Nachfolger von Johannes Broeck nach Frankfurt. Seit etwa einem Jahr war Mamroth durch ein schweres Darmleiden, das einen zweimaligen operativen Eingriff notwendig machte, an der vollen Entfaltung seiner Berufstätigkeit verhindert. Im März d. J. wurde er zum zweiten Male innerhalb Jahresfrist auf das Krankenlager geworfen, auf dem er zusehends dahin sickte. Sein Tod kam deshalb nicht unerwartet. Mamroth ist auch als dramatischer Schriftsteller bekannt geworden; allerdings blieb ihm auf diesem Gebiet der Erfolg verweigert.

Die Operettenfestspiele im Mannheimer Hoftheater gewinnen einen ganz eigenartigen originalen Charakter durch den Umstand, daß sämtliche Kostüme — es sind deren vier — von den Komponisten selbst dirigiert werden. Dieselben sind Franz Lehar, Leo Fall, Leo Ascher. Lehar ist mit zwei Werken vertreten: „Der Rastelbinder“ und „Die lustige Witwe“.



* Wiesbaden, 26. Juni.

Der Bremserlaß in Stadt und Land

Man schreibt uns:

Die Lehrer in unserem Kulturstaat Preußen sind nach die einzigen Beamten, bei deren Besoldung ein Unterschied zwischen Stadt und Land gemacht wird. Die letzten Beamten, welche ein gleiches Los mit der Lehrerschaft teilen, waren die Pfarrer. Man hat jedoch eingesehen, daß ein tatsächlicher Unterschied zwischen Stadt- und Landbeinen in bezug auf Teuerung nicht besteht und hat die Pfarrbesoldungen überall ausgeglichen. Warum geschieht dies nun nicht bei den Lehrern?

Wollte man die Besoldungsunterschiede zwischen Stadt und Land bei den Lehrern ausgleichen, so müßten recht erhebliche Mittel vom Staate bewilligt werden. Deht, da alle Parteien des Landtages den Lehrern ein auskömmliches Gehalt zuzumessen wollen, dürfte allerdings an der Bewilligung der Mittel kaum zu zweifeln sein. Der Umstand, daß man bereits im Dienst stehende Lehrer der Rheinlandsbezirke nach dem Osten beordert, wird den Lehrermangel noch vergrößern. In den Rheinlanden sind Präparandenanstalten, welche eine so minimale Zahl von Schülern aufnehmen haben, daß die Anstalten fast eingehen könnten. Ueberhaupt wird der Lehrermangel nicht eher schwinden, bis die Härten, welche in der Besoldung herrschen, beseitigt sind. Wir brauchen nicht weit zu gehen, um drastische Beispiele anzuführen. Die Vororte Wiesbadens haben eingesehen, daß die Besoldung ihrer Lehrer (1900 A Grundgehalt und 175 A Alterszulagen) bei der herrschenden Teuerung durchaus unzulänglich ist. Die Alterszulagen wurden deshalb auf 200 A erhöht und eine Gemeinde erhöhte auch das Grundgehalt auf 1400 A. Es sind nun bereits fast 1/2 Jahre verflossen, daß dies geschehen. Aber noch bis heute steht die

Bestätigung dieser Beschlüsse aus; noch heute erhalten die Lehrer ihre alte Besoldung, während die Teuerung fortbesteht. Ein Lehrer in einem dieser Vororte mit Familie kann unmöglich mit dem jetzigen Gehalte auskommen. Erteilt er keinen Privatunterricht oder hat kein Privatvermögen zum Zusehen, so kann er darben oder Schulden machen. So ist es denn gekommen, daß in einem dieser Vororte schon seit kurzer Zeit drei Lehrer, nachdem sie die Verhältnisse erkannt haben, wieder mit einem etwas geringeren Gehalte aus der platten Land zurückgekehrt sind. Eine Anzahl anderer nach solchen Orten versetzter Lehrer würde gewiß dasselbe getan haben, wenn sie sich nicht schämen würden. Wie ist's nun unterdessen in Wiesbaden gegangen?

Die Wiesbadener Lehrer hatten seit 1900 A Grundgehalt, 200 A Alterszulagen und 600 A Wohnungsgeld. Bei der herrschenden Teuerung hatten die Stadtväter das Einsehen, daß auch für die Lehrer etwas abfallen müsse. So wurde das Grundgehalt auf 1600 A, die Alterszulagen auf 240 A und das Wohnungsgeld auf 720 A erhöht. Trotz Bremserlaß wurden diese Sätze glatt genehmigt, während der Landlehrer noch immer auf seine paar Mark Erhöhung hofft. Was hat nun ein Lehrer Wiesbadens gegen seinen Kollegen in einem der Vororte voraus? Nehmen wir hierbei die Meistentschädigung der Vororte auf 350 A an. Vom 4.—7. Dienstjahre beträgt das Mehr 700 A, mit 10 Dienstjahren 800 A, mit 20 Dienstjahren 995 A und mit 31 Dienstjahren 1255 A. Leistet vielleicht ein Lehrer dieser Orte weniger wie der Stadtlehrer? Im Gegenteil, von überfüllten Klassen, wie sie in den Vororten bisweilen vorkommen, weiß man in der Stadt nichts und die Höchstschriftstundenzahl, wie sie die Landlehrer oft jahrelang zu halten haben, kennt man ebenfalls an keiner Stadtschule. Es soll keineswegs gesagt werden, daß die Stadtlehrer ein zu hohes Gehalt bekommen. Aber warum hält man den Landlehrern die paar Kreuzer Erhöhung, die die Gemeinden schon monatelang und wiederholt bewilligt haben, nun vor? Daß durch solche Verzögerungen die Berufsfähigkeit der Lehrerschaft erhöht werden könnte, muß bezweifelt werden. Man sollte meinen, daß sich die Regierung freuen würde, wenn die Gemeinde das Einsehen hat, die Lehrergehälter zu erhöhen. Offensichtlich wird die Sache bald geregelt und den Lehrern der Vororte die Erhöhung vom 1. April d. J. nachgezahlt.

Auf der Höhe

zu stehen, mag wohl den Ehrgeiz reizen, und es mag ein stolzes Gefühl sein, sich zu sagen: ich bin größer, reicher und klüger als andere Menschen, meine Kraft, mein Wissen, mein Einfluß ist so, daß er von niemand übertroffen wird. Und doch mischt sich in dieses Hochgefühl eine leise Wehmut, die erst zurückdrängt und überhört wird, dann aber sich stärker und stärker geltend macht, das Gefühl: höher hinauf kannst du nun nicht mehr, du bist an der Grenze angekommen, die zu überschreiten dir unmöglich ist, nun gibt es für dich nur noch eins: dich eine Zeitlang auf der Höhe halten, und dann gehst du zuletzt bergab, unaufhaltsam und immer schneller. Auch das Jahr ist heute wieder auf seiner Höhe angekommen. Das Licht vollendete seinen Siegeszug, die Nacht wich Schritt für Schritt zurück vor dem schöneren Bruder, die Sonne dehnte ihren Kreis von Tag zu Tag, aber nun ist sie angekommen an der Grenze, die ewige Wehmut ihr gesteckt haben, und nach wenigen Tagen unbedingter Herrschaft muß sie nun wieder herabsteigen von ihrem Thron. Zwar merkt man es so bald noch nicht, daß sie an Kraft verliert, und reicher und schöner noch, als die Frühlingstage erscheinen wohl die Tage des Sommers. Auch eine Frau ist ja dann am schönsten, wenn sie ihre volle Reife erlangt hat und sie selbst anfängt, es zu fühlen, daß langsam und zuerst unmerklich das Alter kommt. Da schmückt sie sich mit allem Reiz, der ihr zu Gebote steht, da braucht sie alle Hilfsmittel, über den drohenden Verfall zu täuschen, und wenn sie je länger je weniger den Wettkampf aushält mit der blühenden Jugend, so sucht sie den Mangel auszugleichen, indem sie Früchte des Geistes und des Gemütes hervorbringen sucht. Auch dem Sommer steht nicht mehr die Blütenpracht und Blumenfülle des Lenzes zu Gebote, das zarte Rosa, das junge Grün ist stärker und dunkler geworden, ja bald, wenn des Sommers Höhe senkend über die Fluren geht, wird schon hier und da ein welkes Blatt erscheinen. Aber dafür hat er sich eine Pierde erkoren, gegen die aller andere Frühlingsschmuck verblasst: die stolze Rose flücht er sich ins Haar, und schwellende Lehrenseifer bilden den Teppich seiner Füße. Mag der Frühling düstiger und lieblicher sein, mag ihm die Dichterbarbe häufiger klingen, der Sommer übertrifft ihn doch durch die Fülle seiner Segengaben. Er spendet uns Nahrung und Notdurft des Leibes und Lebens. Zwar hat die Nachtigall aufgehört zu singen, aber sie brüht jetzt und zieht die Jungen groß für künftige Fleder. War ist die Blume verblüht, aber es treibt die Frucht. Die Schönheit vergeht, aber der Reiz bleibt. Die Kindheit, die herrliche Jugendzeit entflieht auch leider nur zu schnell, aber wenn der Mann mitten im Kampfe und in der Arbeit des Lebens steht, dann wohnt er sich wohl den Schweiß von der Stirn, aber er freut sich doch, daß er wirken und schaffen kann, und auf der Höhe des Lebens angekommen, schaut er wohl zurück auf die schönen Jahre, die nie wieder kommen, aber auch vorwärts auf das Ziel. Und wenn sein Winter kommt, und seine Lebenssonne immer tiefer sinkt, dann weiß er, daß im nächsten Jahr ein neuer Frühling kommt, daß dann ein neues Geschlecht spielen und träumen, singen und lieben, arbeiten und kämpfen wird, und daß die Höhe, die dieses Geschlecht erreichen wird, die seinige übertrifft. Denn, wenn auch die Sonne seit Jahr-millionsen sich bis zur selben Höhe erhebt, die sie nie überschreiten kann, die Menschheit steigt unauflöslich höher und kommt dem Ideal ihrer Vollendung immer näher. Excellor, das ist ihre Lösung.

Vom Rhein.

Wer in diesen Tagen in den Rheingau hinunter gewandert ist, der wird überall den Eindruck einer erfreulichen Entwicklung gewonnen haben. In allen Orten, nicht nur unmittelbar am Strom, sondern auch tiefer in das Land hinein, herrscht eine rege Bautätigkeit, die sich nicht etwa auf die Modernisierung der Plätze selber beschränkt, sondern zumeist eine bauliche Erweiterung der Gemeinden darstellt. Besonders auffällig ist diese Tatsache in den direkten Rheingauen, unter denen nicht einer ist, in dem nicht neue Wohnbauten, Villen und Landhäuser entstehen. Haupt-sächlich zeichnet sich hierin Eltville und Rudesheim aus, in denen sogar im letzten Jahre Spekulationsbauten entstanden sind, von denen noch immer mehrere der Mieter oder Käufer harren. Dieser Baueifer beweist doch, daß man in all den Gemeinden am Strom auch einen verhältnismäßig starken Zuzug und vor allen Dingen auch die dauernde Niederlassung wohlhabender Personen erhofft. Tatsächlich geben sich die Gemeinden auch erhebliche Mühe, solchen Leuten das Leben und den Wohnsitz so angenehm wie mög-

lich zu machen und unter den einzelnen Verwaltungen herrscht ein förmlicher Wettstreit. Da wird dem Straßenbau, dem Ausbau des Beleuchtungswesens und der Wasserversorgung, den sanitären und sozialen Erfordernissen in der Kommune eine Aufmerksamkeit zugewendet, die Vorbildlich sein könnte für manches große Gemeindegewesen.

Viele Hoffnungen knüpfen sich in den Rheinorten an die Weiterführung der elektrischen Straßenbahn bis nach Wiesbaden. Zwischen den Vertretern der beteiligten Ortsgemeinden haben schon verschiedene Male Konferenzen stattgefunden; einzelne Gemeinden — so z. B. Rüdelsheim — haben Kommissionen zur Förderung dieser wichtigen Angelegenheit eingesetzt. Wenn man sich der Vorteile auch bewußt ist, die die Fortführung des Betriebes der Straßenbahn in das Herz des Rheingaus im allgemeinen und im besonderen für den Straßenbahnverkehr bringen würde und wenn man fast überall bereit ist, entsprechende Opfer zu bringen, so kann man sich jedoch in allen Gemeinden nicht der Schwierigkeiten des Projektes verschließen. Dies um so weniger, als diese vielfach in den baulichen Verhältnissen der Orte beruhen, deren enge Straßen für den Bahnverkehr vielfach beinahe ungeeignet sind. Doch glaubt man, daß diesen Erschwernissen mit einigem guten Willen abzuhelfen sein wird, und daß die deshalb an maßgebender Stelle laut gemachten Bedenken die endgültige Verwirklichung des Projektes nicht hindern werden.

Es werden ja noch Jahre vergehen, ehe der ganze Plan aus dem Stadium der Erwägungen heraustritt, aber wird erst die Straßenbahn bis nach Wiesbaden fahren, so werden sich die Verhältnisse mancher Orte in gewisser Beziehung umgestalten. Leichter noch als jetzt werden sich niederlassungslustige Fremde finden, und die überaus zahlreichen Anwesen und Herrschaftssitze etc. mit der Tafel „Zu verkaufen“ werden rascher Käufer finden. Es ist beinahe auffällig, daß in allen Rheinorten gerade Villen und größere Herrschaftsanwesen zum Verkauf ausgeschrieben werden. Dabei handelt es sich um Besitzungen, die oft in bester Lage sich befinden, oft sogar am Strom oder auf der Höhe gelegen sind. Die ortsanwesende Bevölkerung führt diese „Rheinflucht“ auf die trotz zahlreicher Zugverbindungen doch unzulängliche Abgeschlossenheit und Abgeschlossenheit von allen Zentren des Großstadtlebens und seinen wirtschaftlichen und sozialen Bequemlichkeiten zurück. Von dem zukünftigen Rheingau-Strassenleben verspricht man sich in dieser Hinsicht eine kleine Besserung.

Auf einer Wiesbadener Schönheits-Konkurrenz.

Der Rosenplauderei.

Von der Parkstraße am Kurhaus entlang trieb mich eine Laine gestern Abend zu der Weberschen Blumenschau. Noch ist ja die blühende, goldene Zeit des großen Sommerrosenflors. Ich schlich wie ein Dieb in die großen Blütengärten, in das Rosarium. Drüben schnitt noch ein Gärtner verschiedene Blumen ab — wenige Minuten vor 7 Uhr, vor der Feierabendstunde, in der auch der Park bald geschlossen wird. Wer selten in solchen Riesengärten der Rosenkulturen kommt und sich plötzlich einfach dieser stillen Welt von Tausenden Blumen gegenüber sieht, den beschleicht ein seltsames Gefühl. Wie eine Farbenorgie leuchtet es mit einem Male durch den weiten Gesichtskreis, durchläuft es die Skala aller Töne der Blumensprache vom zartesten Weiß bis zum Purpurkarmin, strahlenden Boreau und brennenden Hochrot. Aber wie hat hier die mörderische Hand des Menschen seines grauenhaften Amtes der Blumenschänderei walten müssen! Wieviel Abzweigungen der Trauer in den öden Nischen voll geköpfter Rosenstängel, auf denen sich erst noch kürzlich eine Königin der Schönheit mit lieblichster Grazie wiegte! Dort leuchtet auf einem geplünderten Bette noch einmal eine große, schneeweiße Roosevelt-Rose, nach innen rötlich angehaucht, wunderbar schön und doch so unendlich in Trauer ob der Genossinnen ringsum, die in höchsten Flor über dem Schnitt des Gärtners fallen mußten. Wem zieht da nicht leise die Wehmut ins freudige Herz!

Als ich aus dem Garten ins Rosenhaus trat, stand dort vor den Rosenlagern eine junge Wiesbadener Tennisspielerin in einem Kleide, so weiß, wie die vollereblühte Theodorose, die sie in diesem Augenblick mufterte — aber sie selbst erblüht und das Gesichtchen, wohl weil sie direkt vom nahen Spielplatz kam, noch von heiler Röte überflogen, die in ihrer Frische mit dem Farbenhauch der bekannten Augusta-Viktoria-Rose wetteiferte.

Sehr hübsche Neuheiten bestehen das Auge, so die rote Croletrose und eine milchweiße, reizend gefüllte Brown-Varietät. In diesem Farbenreichtum verraten sich die feinsinnigen Frauen! Man braucht nur hinzuhören und entdeckt bald, wenn unter den Welschauerinnen eine empfindliche Seele ist, in welcher die intimsten Reize der Modellierung einer Blume, der Blütentinten, Rosenpetalen, Ornamente und Farbenspiele ein geheimnisvolles, unaussprechliches Entzücken wachgerufen.

Da prangt die große Trübsal-Rose in schneeeigstem Weiß! Ein Wunder Gottes! So blendend schön ist sie aufgeblüht! Was ist der feinste, weißeste Marmor gegen die taufreische Unschuldsschneefarbe dieser Rosenkönigin! Wahrlich, fast möchte man ihr über die Köpfe der vorerwähnten „Neuheiten“ hinweg diesmal den Siegerpreis zuerkennen. Unerhört feierlich wirkt sie! Es ist eine Zerstörer.

Aus einem benachbarten Glase blühen uns die kleinen, dunkelroten Perlen der Mouges entgegen und nun nimmt uns der feg, Leuchstern gefangen — wie ein Festgewinde zieht er seine bunten Blüten durch diesen kleinen Wiesbadener Rosentempel, schlingt sich um die Baumrinde und bildet drüben — welch eine liebliche Überraschung! — aus den eigenen Ranken eine märchenhafte Blumenlaube. Lauter Leuchstern!

„Wie die offen ist!“ ruft eine entzückende Dame vor einer abgeknittenen Nelke aus. Unter den Rosenorten, die sich gut halten und am längsten blühen, wie die stolze Feston, die zartgelbe, rotgeränderte Marie von Gutt und die schon erwähnte Augusta-Viktoria, welche als Hybridblume die Vorzüge der Remonten- und Theodorose in sich vereinigt, stehen auch viele empfindlichere, leichter aussterbende

Arten in bald feurigen, bald zartem Rolorit. Aber das milde Wiesbadener Klima erhält auch die zartesten Gartenrosen am Leben.

Draußen treffe ich um 7 Uhr noch den Herrn Obergärtner an. Er führt mich durch die unteren Gärten der Rosen, noch flüchtig zu den Feldern der Blausichten, Stauden und hochstämmigen Rosen. An einer Naturholzlaube mit einem farbenprächtigen Reichtum an Schlingrosen vorbei, durch duftige Gartenbögen nimmt man den Weg abwärts zu dem lauschigen „Wintergärtchen“, aus dessen Grottenkloster Palmenwedel und Farren mystisch grünen. Beim Abschiede bleibt mein Blick noch an dem Bette der großen Pfingstrosen haften, deren eigentliche Blüte in die Zeit von Ende Mai bis Mitte Juni fällt, und die in diesem Jahre leider unter dem abnorm kühlen Wetter litten.

So singe ich denn für heute mein Loblied auf die Rose. Eine einzige Rose im Frauenhaar ist herrlicher, als aller Toilettenputz. Und was ist schöner als die Erregung einer holden Frau, wenn sie in einer edlen Wallung des Herzens zitternd eine Rose vom Gürtel nestelt! Bei den Tafelrunden der Alten trugen die Gäste Kränze aus lauter Rosen auf dem Haupte und was wäre eine moderne Festtafel, wenn man nicht duftige Blumen und Blüten darüber streuen könnte! Ein jeder Baum, der braust in Wettern, und jede Rose auf der Blüte, und jeder Zweig ist voll von Blättern der Offenbarung der Natur.

• **Wechsel in anserem Oberpräsidium.** Ein Privat-Telegramm meldet uns: Wie wir hören, wird der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, von W. B. H. M., Nachfolger des zum Staatsminister und Minister des Innern ernannten bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen von Moltke. Der Unterstaatssekretär im Staatsministerium, Hengstenberg ist zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau und Oberregierungsrat und vortragender Rat im Staatsministerium Dr. von G. an der Unterstaatssekretär im Staatsministerium ernannt worden. Unter neuer Oberpräsident Hengstenberg war bekanntlich bis zum 5. August 1906 Regierungspräsident des Regierungsbezirks Wiesbaden. Er kennt also die Provinz Hessen-Nassau von seiner früheren Wirksamkeit so ziemlich genau. Die Red.

• **Nachfolge vom Kaiserpreis-Kennen im Tannus.** Eine hiesige kleine Konditorei war beauftragt, Herrn Hofstraiteur Schwerdtfeger für das Tannusrennen einen Wagon Konditoreiwaren zu liefern. Der Inhaber der Konditorei will angeblich seinem Fuhrunternehmer mitgeteilt haben, daß der Wagon abends um 7 Uhr abgeholt werden müsse, wenn er rechtzeitig in Gomburg an der Festwirtschaft sein solle. Die Konditoreiwaren seien aber trotzdem erst abends um 9 Uhr durch den Speiteur abgeholt worden. Der Wagon kam morgens um 3 Uhr in Gomburg an, als bereits die Strecke gesperrt war. Herr Schwerdtfeger lehnte die Annahme ab, daß die Konditorei die Zurücknahme. Die Waren wurden nun dem Speiteur zur Verfügung gestellt. Morgen Donnerstag werden sie laut folgendem Inserat im „General-Anzeiger“ versteigert: Donnerstag, 27. Juni, vormittags 10 Uhr, versteigere ich auf Grund richtiger Verfügung einen Wagon verschiedener Waren als: ca. 350 Maßbrot, 530 engl. Brote, 200 Wiener Brote, 200 engl. Kuchen, 130 Torten, gefüllt usw. Gerichtssollzieher Eiser.

• **Sozialdemokratisches Monatsblatt.** Wie der „Vorwärts“ meldet, beabsichtigt die sozialdemokratische Partei in Wiesbaden eine monatlich erscheinende Zeitung herauszugeben.

• **Einbruchsdiebstahl.** Gestern vormittags gegen 8 Uhr wurde in dem Hause der Herren Kannonen u. Beder an der Wiesbadenerstraße in Schierstein ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die drei Täter erbrachen das Wohnzimmer und die in diesem stehende Kommode und entwendeten einen größeren darin aufbewahrten Gelbetrag, worauf sie die Nacht ergriffen in der Richtung nach Dieblich. Der gestohlene Betrag soll hier ca. 3000 M. betragen. Die sofort ausgesetzte Verfolgung war bis jetzt ohne Erfolg. Die drei Täter hatten schon früh halb sieben Uhr in Wiesbaden einen Einbruch verübt, wobei ihnen 300 M. in die Hände fielen.

• **Wenn jemand eine Reise tut . . .** Ein Herr aus dem schönen Ungarland wollte nach Wiesbaden zur Kur, um seine Glieder zu stärken und seinen Körper zu kräftigen. In Frankfurt mußte er nicht gerne vorüber fahren, ohne sich die Stadt zu besuchen. Um das in aller Gemütsruhe machen zu können, logierte er sich in einem Hotel nächst dem Bahnhof ein. Als er am 20. Mai dort ankam, mochte er wider Willen die Bekanntschaft eines älteren Herrn, der gleichfalls im Hotel wohnte und sich nach seinem Vorhaben erkundigte. Der Waggar war gar nicht erbaut von der Bekanntschaft und suchte sie abzuwimmeln. Auf der Straße begegnete er dem Manne wieder, der „zufällig“ in den gleichen Zigarrenladen wie er ging und sich ihm anschließen wollte. Söflich, aber energisch, lehnte der Waggar das Anerbieten ab. Als er am nächsten Tage, abends gegen 12 Uhr, auf sein Zimmer kam, erinnerte er sich, daß er auf dem Tüban einen Blau gelegt hatte, der nun verschwunden war. Er bückte sich, küßte die Divandede, um nachzuschauen, prallte aber mit Entsetzen zurück, denn unten sah ein Menschenkopfe hervor. Es war derselbe widerliche Logisgast, der ihn mehrmals angesprochen hatte. Der Ungar war blass vor Schreck und konnte kein Wort hervorbringen. Das Komische der Situation war, daß der „Logisgast“ immerfort schrie: „Ach helfen Sie mir doch, ach helfen Sie mir doch!“ Der erschrockene Gast klingelte und bald eilten Haus- und Stubenmädchen, Hausbursche und Kellner und zuletzt auch der Portier herbei, der gleich rief: „Das ist gewiß der von Nr. 29!“ Das stimmte auch. Obwohl er um Gnade flehte, wurde er der Polizei übergeben. Auf dem Revier nannte er sich Gutmann. Sein wirklicher Name war aber Adolf Feigel aus Oesterreich. In Hannover wurde er einst wegen Betrugs zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt; in Oesterreich hat er sicher noch mehr Strafen erlitten, denn er erhielt keine Stellung mehr und wollte nach Amerika auswandern. Er hatte aber keine Legitimationspapiere, die er sich durch Diebstahl verschaffen wollte. Natürlich hätte er den Hotelgast auch um sein Geld erleichtert; denn mit 90 M., die er noch besaß, konnte er unmöglich über den „großen Teich“ gelangen. Die Strafkammer in Frankfurt verurteilte Feigel zu 9 Monaten Gefängnis und 14 Tagen Haft.

• **Die Möbeltransport-Arbeiter streiken seit heute früh.** Jedoch nur ein Teil — ca. 60 Mann. In erster Linie handelt es sich um die organisierten Ausschüß-Arbeiter, denen die höheren Lohnforderungen nicht bewilligt wurden. Ihnen schlossen sich die ständigen Arbeiter an. Mit Ausnahme derjenigen der Firma Rettenmayer, die sich mit ihren ständigen Transportarbeitern einigte. Die 15 Ausschüß-Arbeiter sind aber auch hier im Ausstand. Bei der Firma Rettenmayer erleidet der Betrieb durch den Streik keine in Betracht kommende Störung. Von den übrigen Firmen sieht man auf den Straßen hier und dort Möbelwagen ohne Arbeiter stehen. Teilweise müssen sich die Ausziehenden selbst ihre sieben Sachen nach dem Möbelwagen tragen. Ausgerechnet vor dem 1. Juli ein derartiger Streik.

• **Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden** sind neuerdings zugelassen: Neichenham (W. Chemnitz), Röllinghausen (Dr. Redlinghausen), Niedertrona, Niederhermerdorf. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M.

• **Teigeraub.** Zu dem diesbezüglichen Lokalartikel in der Dienstausschreibung bittet uns der betreffende Radfahrer, Herr G. a. b., mitzuteilen, daß das Kind nicht von ihm umgeworfen worden, sondern daselbe von der Seite in das Hinterrad gelangt sei. Hierbei wurde der Radler mehrere Meter weit von dem Rad geschleudert. Als er sich erhoben hatte, sei das betreffende Kind verschwunden gewesen.

• **Konkursverfahren.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Freiherrn Fritz Mar. Hall von Bieberstein zu Gahnstätten ist das zur Schlussverteilung aufgestellte Verzeichnis auf der Gerichtsschreiberei des Kgl. Amtsgerichts, Abteilung 3 zu Wiesbaden Einsichtnahme niedergelegt. Die zu berücksichtigenden Forderungen betragen 7730 M. 32 Pf. Der verfügbare Massebestand beträgt 11.148 M. 47 Pf.

• **Die Zivilpersonen derjenigen Pensionäre, welche Kriegsteilnehmer gewesen sind, werden nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 27. Mai 1907 neu festgelegt, sofern die Pension nicht jetzt schon drei Viertel des Dienstverdienstes beträgt und liegt es im Interesse der Pensionäre, baldmöglichst denjenigen Klassen, aus welchen sie ihre Pensionen beziehen, die erforderlichen Angaben zu machen.**

• **Königliche Schauspiele.** Am Freitag, 28. d. M., geht Schönthaus dreitägiges Lustspiel: „Klein Dorrit“ in Szene. Bräulein Großer, die mit Ablauf dieser Spielzeit von der Bühne scheidet, tritt in der Rolle der „Amy“ zum letzten Male auf.

• **Kurhaus.** Das große Gartenfest, welches die Kurverwaltung am kommenden Sonntag, den 30. Juni, veranstaltet, dürfte wieder zahlreiche Besucher nach Wiesbaden ziehen. Das große Feuerwerk wird in seiner Ausführung noch eine Steigerung gegen das letzte Jahr bewundern, erfahren, und aus 55 Nummern bestehen. Mit dem Verlauf von Vorzugskarten beginnt die Tageskasse im Hauptportal bereits morgen Donnerstag, vormittags 10 Uhr, und läßt die Kurverwaltung dringend bitten, die Lösung gegen Abstempelung der Abonnementskarte doch zeitig vornehmen zu wollen, damit im letzten Augenblick keine Stauung an der Kasse eintritt. Letzter Termin zur Lösung dieser Karten ist Sonntag, 1. Juli.

• **Fahnenweihe des Gesangsvereins „Liederblüte“.** Am Sonntag, 23. Juni, fand die Fahnenweihe des Gesangsvereins „Liederblüte“ statt. Um 11 Uhr marschierte der Verein, voran die Festdamen und Festmädchen, nach der Turnhalle Platterstraße. 12 Uhr fand die Weihe der Fahne statt. Zur Eröffnung der Feier spielte die Musik eine Ouvertüre. Sodann sang der Verein seinen von dem Dirigenten Herrn Schloffer gedichteten und komponierten Wählpruch „Einer Blüte gleich, die schön und rein, doch unvergänglich sollen Lieder sein“. Hiermit eröffnete der Dirigent Herr Ernst Schloffer großen Beifall. Nun hielt Herr Präsident Conrad Hartmann die Weiherede. Er erwähnte dann die Gründung des vor 3 Jahren gegründeten Vereins, während welcher Zeit der Verein zweimal zum Gesangswettstreit nach Gonsenheim und Kaiserslautern gegangen ist. Beim ersten errang er den 1. Preis und Ehrenpreis, beim zweiten den 2. Preis und Ehrenpreis. Ein Beiden, daß der Verein vor allen Dingen über außerordentliches Stimmmaterial verfügt und unter eines tüchtigen Dirigenten Hand steht. Um 12 Uhr fiel die Hülle der Fahne. Nun sang der Verein seinen Preischor „Die Nacht“ von Schubert. Sodann überreichte Hl. Pfeiffer die von den Frauen und Jungfrauen gestiftete Fahnenkette. Es wurde ein Glückwunsch-Telegramm des Männergesangsvereins „Cäcilia“ verlesen. Sodann wurden die Geschenke von den Vereinen Kraft- und Sportklub „Mercuria“, Gesangsquartett „Harmonia“, „Mains“, „Wäldergesellen“ und „Fleischergesellen“ überreicht. Der Präsident gedachte noch aller der Spender zur Fahne und statuierte seinen Dank ab. Nach diesem Akt setzte sich der Zug in Bewegung. Er zog mit Musik begleitet, nach seinem Vereinslokal zum Mittagessen. Um 1/2 2 Uhr erfolgte die Aufstellung des Festzuges vor dem Vereinslokal „zum Vater Jahn“, Rödterstraße. Es beteiligten sich 23 Vereine an demselben. Den Anfang machten drei Radfahrer, eine Pyra tragend, die ein Kunstwerk des Gärtners Kobbé war. Ferner nahm sich der Kinderreigen sehr gut aus. Auf dem Festplatz „Konnenstift“ wurde ein guter Schoppen Germania-Bier verabfolgt. Ferner fanden Gesangsvorträge, Kinderspiele, Preisschießen und zum Schluß eine große Fackelpolonaie statt.

• **Wahalla-Theater.** Am Mittwoch nächster Woche ist bereits das Jubiläum der 25. Aufführung von der Lehrschen Komödie „Die lustige Witwe“. Mit dieser Aufführung hat gleichzeitig der beliebte Tenor Eduard Rosen (Graf Danilo) seinen Ehrenabend. Da die bisherigen Vorstellungen sich immer eines sehr starken Besuches erfreuten, so empfiehlt es sich, recht frühzeitig mit gewünschten Plätzen für die Jubiläums-Vorstellung sich zu versehen. Die Billets werden ab Sonntag an der Tageskasse (11 bis 1 und 4 bis 6 Uhr) für diese Vorstellung verabfolgt. Schriftliche Bestellungen werden schon jetzt angenommen. Von „Tausend und eine Nacht“ können auch nur noch wenige Vorstellungen sein, da bereits Ende der nächsten Woche die Erstaufführung von der entzückenden Komödie „Das Jungfernstück“ ist.

• **Der Bundesstag deutscher Gastwirte,** der gestern in Frankfurt seine Beratungen fortsetzte, hat als Ort für die nächste jährige Tagung Köln gewählt. Abends vereinte ein Festmahl die Teilnehmer des Bundesstages im großen Saal des Palmengartens.

• **Städtische Sparkasse Dieblich.** Die städtische Sparkasse unserer Nachbarstadt Dieblich sieht sich durch den starken Andrang während der beiden ersten Quartalswochen im Interesse der Sparer veranlaßt, die Kasse für den Sparverkehr am Montag, den 1. und Dienstag, den 2. Juli d. Js., vormittags von 7 1/2 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr offen zu halten. Das Kassenlokal der Sparkasse befindet sich im Rathaus, part., rechts, Zimmer 6.

Ein großer Falschspieler-Prozess gelangt demnächst hier vor der Strafkammer zur Verhandlung. Es handelt sich dabei um eine Anzahl von Subalternen und ähnlichem Gefinde, welche zeitweilig hier in den verschiedensten Wirtschaften ihr Unwesen getrieben und dabei einem Manne nicht weniger als 5000 M abgewonnen haben. Von hier zogen sie in einen holländischen Badeort, wo es ihnen gelang, einen besonders guten Zug zu tun, indem sie an einer öffentlichen Spielbank 30 000 M gewannen.

Sommerurlaub für Handelsangestellte. Am Donnerstag, 20. Juni, fand im „Hotel Sonnenhof“ eine Versammlung sämtlicher kaufmännischen Korporationen, sowohl der Prinzipale als auch der Angestellten, statt, um über die Frage der Notwendigkeit und Durchführbarkeit eines „Sommerurlaubs für Handelsangestellte“ zu beraten. Sie waren sich alle darüber einig, daß die Bewegung sehr zu begrüßen sei und wurde eine Kommission gebildet, welche sofort die Sache in die Hand nehmen soll. Die nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die sämtlichen Vertreter der genannten Korporationen sind für Gewährung eines Sommerurlaubs für kaufmännische Angestellte, und betrachten es als höchst wünschenswert, daß bei der heutigen schnellbewegten Zeit ein Erholungsurlaub gewährt werden möge. Es wird eine Kommission gebildet zur Vorbereitung der weiter erforderlichen Schritte.“

Die Ringstraßenbahnlinie. Der Süd-Verein bittet um Aufnahme folgender Zuschrift: Belamitlich plant der Magistrat das Doppelgleise zwischen Moritzstraße und Gutenbergplatz vor dem Landeshaus her einseitig weiterzuführen und erst dann das eine der beiden Gleise von dem südlichen auf den nördlichen Fahrbaum überzuleiten. Der Süd-Verein hält dagegen die Überleitung dieses Gleises bereits an der Moritzstraße für notwendig und zwar aus folgenden Gründen: Erstens ist die zweimalige Durchkreuzung der Allee in kaum 100 m Entfernung voneinander durchaus zu verwerfen, da jede solche Anlage höchst gefährbringend und verkehrshinderlich ist, während die Kreuzung an nur einer Stelle die Gefahren für die Passanten, seien es Spaziergänger oder Reiter, wesentlich vermindert. Der Einwand, durch das Halten vor der Kurve an der Moritzstraße entstände dort ein kleiner Behälter, ist völlig unberechtigt, da die Haltestelle dortselbst in jedem Falle erforderlich ist. Zweitens: Die Entfernung einiger Bäume vor dem Portal des Landeshauses ist der besseren Monumental-Wirkung desselben nur günstig, während die Entfernung am Gutenbergplatz, wie sie nach dem städt. Projekt erforderlich wäre, nur schweren Nachteil bringt, weil dadurch gerade die südliche, schattenspendende Baumreihe nochmals erheblich — wie dies an der Moritzstraße geschehen ist — beeinträchtigt würde. Drittens bemerken wir, daß die Kreuzung der Allee am Gutenbergplatz besonders in Hinsicht auf den Verkehr durch die Schulen sowie die projektierten beiden Kirchen, nicht empfehlenswert ist, ebenso wenig, wie es mit Rücksicht auf die am Ring belegenen Bureaus des Landeshauses als geeignet erscheint, beide Gleise vor demselben einzubauen. Hoffentlich werden die Aufsichtsbehörden die vorgebrachten Gründe als stichhaltig erachten, damit ein großer Mißstand vermieden, und das Wohl und die Sicherheit des Publikums besser gewahrt werden.

Herr Eduard Rosen, der beliebte Operettensänger am Rathhallaheater, ist an das Theater an der Wien verpflichtet worden.

Sprachrede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Katarh. Wie oft wird dieses Fremdwort von Gebildeten und Ungebildeten angewandt und — wie oft falsch geschrieben! Das h am Ende ist ja auch gar zu sonderbar, glaubhafter sieht daher Katarh aus; und da er so oft die Nachgebilde beeinflusst, so meint mancher das Wort dafür noch etwas lautmalender zu machen, als es ohnehin schon ist, wenn er Katarh schreibt; das kann man ja kaum aussprechen, ohne zu krächzen und zu hästeln. Und was wird wieder alles auch mit diesem Fremdwort bezeichnet, das vielen so unverständlich scheint! Während das Fremdwort — so etwa schreibt Generaloberarzt Kunze im Verdeutschungsbuch „Die Heilkunde“ — die lebhafteste Absonderung der Schleimhäute bezeichnet, haben die im Deutschen längst vorhandenen und zuweilen auch gebräuchlichen Erklärer halb die Ursache, die Erklärung, bald die zu Grunde liegende Erkrankung (Ninobaut-, Keßkopf-, Blasenentzündung), bald die Folge (Darmkatarrh = Durchfall), bald das allgemeine Unwohlsein, die Verstopfung (Magenerstimmung), endlich auch die Verklebung (Kunnenverschleimung) hervor, und beim Nasenkatarrh paßt eigentlich nur die Verdeutschung Schnupfen. Wollte man hier ein für allemal das auf Katarh am meisten zutreffende Wort „Verklebung“ festhalten, so träte man zu dem Sprachgebrauch in Widerspruch. — Das genannte Verdeutschungsbuch, das achte in der Reihe der vom Sprachverein herausgegebenen, ist kürzlich in 5. Auflage erschienen; es ist durch die Geschäftsstelle des Sprachvereins in Berlin (B 30, Moritzstraße 78) für 60 S zu beziehen. Für Mitglieder auf Antrag bei der Geschäftsstelle „kostenlos“.

Allgem. Vorshub- und Sparkasten-Verein. Auf die periodisch erscheinende Anzeige des Allgemeinen Vorshub- und Sparkastenvereins zu Wiesbaden, e. G. m. b. H. (Geschäftsräume Mauritiusstraße 5), mit welcher die jeweiligen Zinskäufe bekannt gegeben werden, möchten wir heute besonders aufmerksam machen, da der Verein hiernach dazu übergegangen ist, Darlehen gegen Schuldscheine des Vereins zu 4 Prozent bei halbjähriger Kündigungsfrist von jedermann entgegenzunehmen. Die Anlage von Geldern auf diese Weise empfiehlt sich einerseits wegen des erhöhten Zinsfußes, andererseits weil jeder Kursverlust ausgeschlossen ist im Gegensatz zu sonstigen Wertpapieren.

Jugendfürsorge und Wehrkraft. Der stete Rückgang in der Wehrkraft des deutschen Volkes, insbesondere auch der höheren Stände, unter welchen sich häufig über 60 Prozent dienstuntaugliche befinden, hat schon öfter weiteren Kreisen Veranlassung gegeben, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie dem abgeholfen sei. Einen beherzigenswerten Vorschlag macht im Juniheft der „Deutschen Monatschrift“ Oberlehrer Friesland-Dannover: Nicht allein die Tatsache, daß ein großer Teil der Wehrpflichtigen untauglich, sondern daß ein großer Teil der Tauglichen auch von vaterlandsloser Gesinnung ist, läßt die Forderung als berechtigt erscheinen, daß der Staat einen höheren Wert auf die turnerische Ausbildung seiner künftigen Vaterlandsverteidiger während der Schulzeit legt und sie in den Jahren zwischen Schulentlassung und militärischer Dienstzeit zu regelmäßigen körperlichen Übungen verpflichtet. Sehr leicht ist letzteres zu erreichen durch Zusammenarbeiten von Staat und Deutscher Turnerschaft. Denn letztere bietet nach ihrem Grundgesetz volle Garantie dafür, daß den Anforderungen des ersten in jeder Weise Genüge geleistet werden kann. Daher sollte es dieser als eine weise Pflicht anstehen, einen solchen Verband im weitesten Maße für die Steigerung der Wehrkraft auszunutzen. Nicht allein genügt es, die gewesenen Soldaten in den Kriegervereinen, die sich von jeder der staatlichen Fürsorge zu erheben haben, zu vereinen, von viel größerer Wichtigkeit ist es, die jungen Leute vor der Dienstzeit sich nicht selbst zu überlassen, sondern dafür Sorge zu tragen, daß sie körperlich tüchtig und

in vaterländischem Geist weiter gebildet werden. Hoffentlich läßt sich daher recht bald ein Boden finden, auf welchem Staat und Deutsche Turnerschaft sich zu gemeinsamer vaterländischer Arbeit vereinigen.

Das menschliche Gesicht als Spiegel des Körpers und der Seele. Ueber dieses interessante Thema sprach gestern Abend in der „Böge Plato“ der Charakterologe Carl Rothmann. Redner betonte, daß der Mensch der Mittelpunkt unseres Studiums sei und speziell das Gesicht das interessanteste Beobachtungsobjekt darstelle. Durch die Konzentrierung der Sinnesorgane im Kopf und Gesicht sei das letztere das ausdrucksvollste Organ und somit für die Menschenkenntnis von größter Bedeutung. Jedoch auch jeder andere Körperteil sei in Form und Farbe von Bedeutung. Das gesamte Äußere des Menschen gäbe uns einen vollkommenen Aufschluß über den jeweiligen physischen und psychischen Zustand, vorausgesetzt, daß wir diese Lebensprache verstehen. Jeder Mensch sei individuell, und wir seien verpflichtet, dieses Eigenartige seiner Persönlichkeit bei allen Lebensfragen, besonders der Erziehung, Berufswahl, Eattenwahl, Heilweise, Rechtsprechung und Weltanschauung zu berücksichtigen. Der Lebenserfolg und das wahre Lebensglück seien abhängig von einer richtigen Menschenwertung. Am Schlusse des sehr beifällig aufgenommenen Vortrages wurden dann eine Anzahl Damen und Herren von Herrn Rothmann öffentlich beurteilt und gab die Betreffenden sämtlich zu, daß das Urteil mit den eigenen Beobachtungen übereinstimme. Der zweite Vortrag findet Donnerstag Abend statt. Das Thema lautet: „Geschlecht und Charakter im Lichte wissenschaftlicher Menschenkenntnis“.

Unenigeltliche Rechtsauskunft im Rheingau und Taunus. Sprechstundenplan für das dritte Quartal 1907: Elville je Montag, den 15. Juli, 2. und 23. September, um 11½ Uhr; Radesheim: je Mittwoch, den 10. Juli, 23. August, 13. September, um 9½ Uhr; Idstein: je Montag, den 8. Juli, 26. August, 9. September, um 9 Uhr; Königstein: je Freitag, den 19. Juli, 30. August, 13. September, um 10 Uhr; Vangenschwalbach: je Donnerstag, den 11. Juli, 5. und 26. September, um 10½ Uhr; Cronberg: je Freitag, den 19. Juli, 30. August, 13. September, um 11½ Uhr; Eppstein: je Montag, den 8. Juli, 26. August, 9. September, um 11½ Uhr; Hochheim: je Mittwoch, den 3. Juli, 11. und 25. September, um 9½ Uhr. Vom 21. Juli bis 24. August ungefähr ist Geheimrat Meyer, der alle Sprechstunden abhält, verreist.



GERICHTSSAAL

Schwurgerichts-Sitzung vom 26. Juni.

Meineid.

Der Zimmermeister Carl Wilhelm August Haybach von hier ist verheiratet, vorbestraft wegen einer ganzen Anzahl von ziemlich unerheblichen Straftaten. Seit langer Zeit sitzt er in Untersuchungshaft. Vor ihm war verhaftet worden der Bauunternehmer und Schreinermeister Adam Frohn, ein Mann, der ihn zu den ihm heute vorgeworfenen Straftaten verleitet haben soll, der sich aber seinen Mäthern im Gefängnis entzogen hat, indem er, unmittelbar nach der Instellung der Anklage, Selbstmord verübte. Dieser Frohn soll in puncto Liebe zunächst das Menschenmögliche geleistet haben. Obwohl er verheiratet war und schon erwachsene Kinder besaß, unterhielt er gleichzeitig Liebschaften mit jungen Mädchen hier, in Mainz, Kassel etc. Haybach soll ihm zeitweilig auf seinen Ausfahrten begleitet und auch sonst in intimster Freundschaft mit ihm gelebt haben, eine Freundschaft, die gelegentlich renoviert wurde durch Geldbeträge in größerer oder geringerer Höhe, mit denen er dann und wann, wenn Not am Mann war, Haybach unter die Arme gegriffen zu haben scheint. — Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß ganz in derselben Zeit zwei junge Mädchen, mit denen Frohn zu tun hatte, eine Entbindungsanstalt in Mainz aufsuchten. Ihre Betten standen neben einander, sie erzählten sich wechselseitig ihre Lebensgeschichte und dabei ergab sich dann die beiden gleich überraschende Tatsache, daß ihr Verführer derselbe sei, wenn er sich in dem einen Falle auch als Weinbändler Kron aus Mülheim ausgegeben hatte. Das eine der Mädchen verstarb bald nachher. Das Andere, und namens des Kindes der Ersten dessen Vormund, reichten später Alimentationsklage wider Frohn ein. Dieser aber behauptete, daß der Lebenswandel der Mädchen nicht einwandfrei gewesen sei. Er betrie sich, um dafür den Beweis zu erbringen, auf das Zeugnis von Haybach, und dieser sagte denn auch unter Eid aus, daß er für seine Person mit beiden Mädchen Umgang gehabt habe. Diese Aussage soll eine wissenschaftlich falsche und auf Anstiftung von Frohn nur zu dem Zwecke gemacht sein, den Anspruch abzuwehren, ein Zweck, der denn auch vorerst erreicht wurde. — Noch in einem dritten Falle soll Frohn sich auf ihn in einem Alimentationsprozeß berufen haben. In der Zwischenzeit aber war eine Trübung ihres Freundschaftsverhältnisses eingetreten. Haybach entsprach den Erwartungen des Frohn nicht, sagte vielmehr aus, daß er mit dem betr. Mädchen nicht zu tun gehabt habe und Frohn wurde verurteilt. — Außer den beiden Fällen wird Haybach noch einem dritten Schuld gegeben. Frohn nämlich wurde eines Tages von einem Dachdeckermeister für einen Betrag von 964 M für geleistete Arbeit verklagt. Er behauptete, erst dann zur Zahlung verpflichtet zu sein, wenn er von seinem Auftraggeber das Geld erhalten habe, betrie sich wieder, um das zu beweisen, auf das Zeugnis von Haybach, und dieser soll denn auch, im Gegensaatz zur Wahrheit, befundet haben, ohne selbst gesehen worden zu sein, einem Gespräch angehört zu haben, in dem Vereinbarungen, wie die angegebenen, getroffen worden seien. — Haybach verweigert, stets der Wahrheit die Ehre gegeben zu haben. Die Verhandlung piekt sich zum Teil hinter verschlossenen Türen ab. Für dieselbe sind zwei Tage in Aussicht genommen.

Öffentlicher Wetterdienst

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 26. Juni bis zum Abend des 27. Juni:

Ziemlich trübe und regnerisch.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche täglich in unserer Expedition ausverkauft werden.



Kette Telegramme

Die Rebellion im französischen Heere.

Paris, 26. Juni. „Petit Republicain“ meldet aus Alois, daß General Sabatier, Kommandant der 59. Brigade, wegen Unzulänglichkeiten in einem Bataillon des 40. Inf.-Regts. eine Untersuchung eingeleitet habe. Es handelt sich um eine Kundgebung der Mannschaft gegen einen Leutnant.

Aus der Friedenskonferenz.

Haag, 26. Juni. In der gestrigen Sitzung d. Sprechgerichts-Kommission wurde ein Sonderauschuß, bestehend aus Geheimrat Krieger-Deutschland, Renauld-Frankreich und Sir Fry-England beauftragt, auf Grund des deutschen und englischen Antrages zur Errichtung eines ständigen Oberprüfengerichtes einen Fragebogen auszuarbeiten, der der Diskussion dieser Frage als Unterlage dienen soll. Sir Fry hat der ersten Unter-Kommission auch das Reglement der Untersuchungs-Kommission über den Hüller Zwischenfall vorgelegt.

Zeitungs-Leiden nach der Duma-Auflösung.

Petersburg, 26. Juni. Die Anbelangung der Presse hatte im Verlauf von 8 Tagen folgendes Resultat: 8 Zeitungen sind unterdrückt, 7 Redakteure gerichtlich belangt, 3 Redakteure und 1 Verleger ins Gefängnis gesteckt, 12 Blätter mit zusammen 35 000 Rubel bestraft.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Beim Holzholen im Stadtwalde stürzte der etwa 30 Jahre alte verheiratete Fuhrmann Knobloch aus Sackenhäusen von seinem Wagen und brach das Genick, sodah sein Tod auf der Stelle erfolgte.

München, 26. Juni. Bei der gestrigen Landtagswahl in Ludwigshafen wurde der Sozialdemokrat Huber gegen den Liberalen Gollwitzer gewählt.

Paris, 26. Juni. In dem Antimilitaristen-Prozess wurden die 12 Angeklagten sämtlich freigesprochen.

Tripolis, 26. Juni. Nach hierher gelangten Meldungen haben französische Truppen die Stadt Salakta besetzt.

Leer, 26. Juni. Hier ist eine ganze Familie nach dem Genuß von Pudding unter Vergiftungs-Erscheinungen schwer erkrankt. Die Ursache scheint schlechtes Pudding-Pulver gewesen zu sein.

Newyork, 26. Juni. Ein von mehreren italienischen Familien bewohntes Haus ist eingestürzt. 9 Personen wurden getötet und mehrere verwundet.

Electro-Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Pommert in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Albert Schuster; für den übrigen redaktionellen Teil: Bernhard Löping; für Inserate und Geschäftliches: Carl Rösel, sämtlich in Wiesbaden.

Tüchtige Vertreter gesucht.



Solos-Motor

für Gas, Benzin, Benzol, Ergin etc.

Einfachste Maschine für das Kleinverwerbe und die Landwirtschaft.

Solos-Motoren-Gesellschaft m. b. H. Wiesbaden, Schlachthausstr. 12.

Besondere Vorzüge

des

„Wiesbadener General-Anzeiger“.

Der „Wiesbadener General-Anzeiger“ hält sich frei von jeder Parteilichkeit und ist deshalb bei allen Parteien gleichmäßig stark verbreitet.

Als Amtsblatt der Stadt Wiesbaden bringt der „Generalanzeiger“ allein die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden, die Kurhausprogramme und die ständesamtlichen Nachrichten. Andere Blätter drucken diese Publikationen dem Gen.-Anz. — meist verspätet — ab. Die Kurhausprogramme für Sonntag und Montag können von den anderen politischen Tagesblättern nicht mehr nachgedruckt werden und erscheinen daher nur im „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Schnellste und zuverlässigste Berichterstattung auf politischem, kommunalem u. lokalem Gebiete.

Insertionspreis nur 10 Pfg. pro Zeile für geschäftliche Inserate, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt nach feststehendem Tarif. Kleine Anzeigen (Stellenmarkt, Wohnungsmarkt etc.) nur 5 Pfg. pro Zeile.

Keine Extragebühr für Chiffre-Anzeigen und Nachfragen in der Expedition.

Kostenfreie Lieferung von Probeblättern sowie auf Wunsch Belege von erfolgten Insertionen. Entgegenkommende und reelle Behandlung aller verehrlichen Inserenten.

Monatlicher Abonnementspreis: 50 Pfg.



Hausfrauen kauft nur

Man lasse MAGGI's Würze nur in MAGGI's Originalfläschchen nachfüllen.

MAGGI's Würze
mit d. Kreuzstern,

Probefläschchen 10 Pfg.

denn sie ist einzig in ihrer Art und altbewährt, sie übertrifft alle zum gleichen Zweck angebotenen Präparate.

Sehr ausgiebig:

Man verwende stets den Würzeparer.

39/941

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 27. Juni 1907.

Konzert des Kur-Orchesters in der Kochbrunnen-Anlage unter Leitung des Kapellmeisters Herrn HERMANN IRMER, morgens 7 1/2 Uhr:

- Choral: „Grosser Gott, wir loben dich“
- Vorspiel zu „Romeo und Julia“ Ch. Gounod
- Duett aus „Linda“ Donizetti
- Knall-Kügel, Walzer Joh. Strauss
- Die türkische Scharwache Michiels
- Potpourri a. d. Operette „Der lustige Krieg“ Joh. Strauss
- Turner-Marsch A. Muth

Abonnements-Konzerte

ausgeführt von dem

städtischen Kur-Orchester

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn UGO AFFERNI, nachmittags 4 1/2 Uhr:

- Ouverture zur Oper „Die diabolische Elster“ G. Rossini
- Vorspiel zur Oper „Das Heimechen am Herd“ C. Goldmark
- Wo die Citronen blühen, Walzer Joh. Strauss
- Prelude, Aragonaise Les Toreadors aus der Oper „Carmen“ G. Bizet
- Bacchanale aus der Oper „Tannhäuser“ R. Wagner
- Gondoliere und Perpetuum mobile F. Ries
- Rhapsodie Nr. 2 F. Liszt
- Ouverture zur Operette „Die Amazone“ F. v. Blon

abends 8 1/2 Uhr:

- Ouverture „Die vier Menschenalter“ V. Lachner
- Packeltanz Es-dur Moszkowski
- Vergleichendes Ständchen A. Macbeth
- Phantasie aus der Operette „Die Zauberflöte“ W. A. Mozart
- Flirtation A. Steek
- Fest Ouverture A. Lortzing
- Rondo capriccioso Mendelssohn
- Zur Parade, Marsch Wemhede

Königliche Schauspiele

Donnerstag, den 27. Juni 1907.

166. Vorstellung.

Mignon.

Oper in 3 Akten. Mit Benutzung des Goethe'schen Roman's „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ von Michel Carré und Jules Barbier. Deutsch von Ferd. Gumbert. Musik von Andreise Thomas. Musikalische Leitung: Herr Professor Mannhardt. Regie: Herr Mebus.

- | | |
|---|----------------|
| Wilhelm Meister | Herr Hensel |
| Mathias | Herr Schwegler |
| Philine, Mitglieder einer reisenden | Herr Ganger |
| Truppe | Herr Engelmann |
| Mignon | Herrlein Hans |
| Jarno, Singsänger, Führer einer Seiltänzerbande | Herr Adam |
| Friedrich | Herr Andriano |
| Der Fürst von Tiefenbach | Herr Schwab |
| Baron von Rosenberg | Herr Ralcher |
| Seine Gemahlin | Herr Ulrich |
| Ein Diener | Herr Rohrmann |
| Ein Souffleur | Herr Wink |
| Antonio, ein alter Diener | Herr Ende |

Deutsche Bürger, Bauern und Bäuerinnen, Kellner und Kellnerinnen, Jäger u. Jägerinnen, Seiltänzer, Schauspieler und Schauspielerinnen, Herren und Damen vom Hofe, Bediente.
Ort der Handlung: Der 1. und 2. Akt spielen in Deutschland, der 3. in Italien, gegen 1790.
Vorkommende Tänze, arrangiert von Annetta Balbo:
I. Einzug einer Seiltänzerbande, ausgeführt von den Damen Peter, Jacob, Rosendorf, Schneider S., Pfeiffer, Herren Ebert u. Carl, sowie dem Ballet-Perfekte. — II. Bohemienne, ausgeführt von Frä. Peter den Koryphäen: Frä. Salzmann, Weiser, Leiser, Hövering, Merian, Schmidt, Kappes, Rohr, dem Corps de Ballet sowie von dem gesamten Personal.
Anfang 7 Uhr. — Gewöhnl. Preise. — Ende gegen 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Haack.

Telegraphisch-Anschluss 49.

Telegraphisch-Anschluss 49.

Donnerstag, den 27. Juni 1907

Tugendkarten gültig.

Jünglingskarten gültig.

Der Abt von St. Bernhard.

(2. Teil der Brüder von St. Bernhard.)

Schauspiel in 5 Akten von Anton Dorn.

Episodenleitung: Dr. H. Haack.

- | | |
|--------------------------------|-------------------|
| Abt Heinrich | Müller-Schönan |
| Der Prior | Gerdard Salska |
| H. Friedolin | Georg Müller |
| H. Reinrad, päpstl. Sekretär | Hudolf Bartak |
| H. Simon, Stillsprosser | Reinhold Jäger |
| H. Seroaz | Arthur Rhode |
| H. Benedikt, Pfarrer | Friedrich Degener |
| H. Puleg | Albert Köhler |
| Hofrat von Berg | Eberhard |
| Abt, Drost | Max Ludwig |
| Marie, seine Frau | Clara Krause |
| Dr. Ferdinand Abt | Georg Hietbrügge |
| Frau Rand, des Abtes Schwester | Elise Schmal |
| Gertrud, ihre Tochter | Margot Bischoff |
| Beidlich, Klosterkloster | Franz Dreib |
| Hefe, seine Tochter | Adolf Herling |
| Porenz, ein alter Knecht | Wolfgang Richter |
| Josef, Diener | Willy Schäfer |

Mönche, Bist

Die Handlung spielt in der Gegenwart im Kloster St. Bernhard und zwar der 1. und 5. Akt im Zimmer des Abtes, der 2. im Kreuzgang des Klosters, der 3. im Klosterhof und der 4. im Kapitelsaal. Der 5. Akt spielt 3 Tage später als der 4.

Kasseneröffnung 6.30 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9.30 Uhr.

Walhalla-Theater

Donnerstag, den 26. Juni 1907.

Novität!

Novität!

Tausend und eine Nacht.

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Leo Stein und Carl Lindau. Musik von Johann Strauß. Bearbeitet von Ernst Reiterer.

Häsi Suleiman Ben Albar wird von einem Moskau, Fischer (Darsteller gespielt) Eddin Abu Hassan, Oberzeremonienmeister und Privatsekretär des Sultans

- | | |
|-------------------------|-------------------|
| Namud Kerim, Großbegier | Hanns Gemeier |
| Der Kaimakan | Hubert Vorch |
| Hadut | Hanns Adolf |
| Hadut | Bruno Balow |
| Hadut | Erich Walters |
| Hadut | Georg Alexander |
| Hadut | Emil Krozal |
| Hadut | Paul Schulze |
| Hadut | Hanna Simon |
| Hadut | Betty Sjalot |
| Hadut | Cophte Stabell |
| Hadut | Emeralda Gallella |
| Hadut | Elst Schumann |
| Hadut | Anne Borse |
| Hadut | Hanni Reimers |
| Hadut | Jenni Anke |
| Hadut | Else Kluge |
| Hadut | Carl Berger |
| Hadut | Georg Beder |

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Hadut, ein Knecht

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Wiesbaden vom 26. Juni 1907.

Geboren: Am 22. Juni dem Bauarbeiter Adolf Wolf e. L., Barbara Katharina. — Am 20. Juni dem Friseur Fritz Müller e. L., Kathinka. — Am 23. Juni dem Glaser und Schreiner Karl Hartmann e. L., Karl Hermann. — Am 24. Juni dem Verlagsbuchhändler Wilhelm Geds e. L., Anne-Lise. — Am 25. Juni dem Bauunternehmer Adolf Seidenberg e. L., Dora. — Am 20. Juni dem Glasergehilfen Paul Wedel e. L., Paula Ottilie. — Am 12. Juni dem Schneider Johann Mladitsch e. L. — Am 21. Juni dem Automobilhändler Heinrich Schäfer e. L., Heinrich Alfred. — Am 21. Juni dem Lindergehilfen Peter Josef Vinnefeld e. L., Josefine Elisabeth. — Am 23. Juni dem Tagelöhner Paul Haubold e. L., Edmund Alexander Paul. — Am 19. Juni dem Schlossergehilfen Friedrich Schlied e. L., Hans.

Aufgeboren: Elektrotechniker Rudolf Knobeloch hier mit Verta Remitz hier. — Spenglergehilfe Jakob Saus aus hier mit Veronika Büttner hier. — Kaufmann Franz Jäger in Mainz mit Anna Krieger geb. Schumacher hier. — Schiffer Franz Heinrich Ruff in Dieblich mit Katharine Plann hier. — Arbeiter Georg Otto Paul Reithle in Frankfurt a. M. mit Mathilde Babette Reichert daf. — Monteur Johann Eduard Schulz in Hannover mit Johanna Berger in Pippstadt. — Lederfabrik-Bermeister Adolf Friedrich Ludwig Michel in Idstein mit Anna Christine Keller daf. — Postsekretär Karl Wolf in Hamm mit Magdalena Hammer hier. — Hausdiener Franz Kupitz hier mit Barbara Böth hier. — Badergehilfe Friedrich Krause hier mit Elisabeth Gros hier. — Tagelöhner Wilhelm Hofmann hier mit Christina Schnab hier. — Gasarbeiter Friedrich Leistner hier mit Emilie Wilbradt hier. — Schlosser Karl Heinrich Weigel hier mit Elisabeth Weber in Ehringshausen.

Gestorben: 25. Juni Kaufmann Ludwig Soedle aus Berchem, 26 J. — 25. Juni Druckerarbeiter Wilhelm Mitten, 26 J. — 26. Juni Juliane, L. des Bildhauers Valthasar Jakob Grott, 3 J.

Königliches Standesamt.

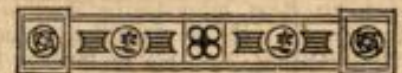
Für Küche Haushalt, Badezimmer
Laden, Hotel, Restaurant ist

SAPONIA

ein vorzügliches Putz- u. Scheuermittel
besonders für Gegenstände aus
Email, Porzellan, Holz, Marmor, Glas etc.
Saponia-Werke in Offenbach a. M.

Zu haben

in den
Drogerien,
Kolonialwaren-
und
Haushaltungs-
Geschäften.



Solidor!

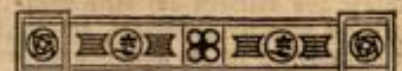
Solider Seidenstoff
für Futter und Unterröcke.

Preis: Mk. 1.85

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz Langgasse 20.



Im Eden-Theater

amüsiert man sich am besten. 9337

„Hotel Nonnenhof.“

Abendlich von 8 Uhr an:

KONZERT

Kirchgasse 13, Ecke Duffenstraße, des beliebten L. Rhein. König.
Buschardts-Musik-Ensembles (Ealon Orgel). 999

Operngläser, Feldstecher, in jeder Preislage
Optische Anstalt 8036
C. Böhm (Jub. C. Krieger, Langgasse 5).

„Zum Jägerhaus“ Schiersteinerstr. 62.

Heute
Donnerstag: Schlachtfeil,
wogu freundlich einladet
Jacob Koob. 1138



Möbeltransporte von Zimmer zu Zimmer unter
Garantie, Verpackung, Aufbewahrung.

Speditionen aller Art.

Passagiergut, Waggonladungen, Zollab-

fertigung, Lastfuhrwerk.

Billetverkauf der Holland-America-Linie.

Eigene Lager- und Umladehalle mit Geleise-

anschluss auf dem Westbahnhof.

Massives Lagerhaus für Möbel etc. auf unserem

eigenen Grundstück Adolfsstrasse 1 an der

Rheinstrasse, neben der Nassauischen Landesbank

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H.

Telephon 872.

Bureau Rheinstrasse 18, Ecke Nikolastrasse.

Telegr.-Adr. „Prompt“.

8154

Telegraphischer Kursbericht

der Frankfurter und Berliner Börse,
mitgeteilt von der WIESBADENER BANK

S. Bielefeld & Söhne, Wilhelmstrasse 13.

	Berliner	Frankfurter
	Anfangs-Kurse:	
	Vom 26. Juni 1907	
Oesterr. Kredit-Aktien	203.20	203.—
Diskonto-Kommandit-Ant.	168.70	169.10
Berliner Handelsgesellschaft	151.50	152.—
Dresdener Bank	138.40	139.50
Deutsche Bank	—	—
Darmst. Bank	128.90	—
Oesterr. Staatsbahnen	142.40	142.—
Lombarden	97.20	97.25
Harpener	203.20	203.70
Gelsenkirchen	192.50	192.—
Bochumer	224.50	224.25
Laurahütte	224.50	—
Packetfahrt	130.20	130.—
Nordd. Lloyd	115.40	116.20
Rasson	75.20	75.50
Phönix	202.30	—

Die beste Eisenbahnkarte

von Deutschland

sowie ganz Mittel-Europa liefern wir unseren

Abonnenten zum Vorzugspreise von 50 Pfg.,

nach Auswärts inkl. Porto 70 Pfg.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Herren-Anzüge u. kaufen Sie gut und billig nur

Herren-Paletots Neugasse 22, 1. Stk. 290

Amts Blatt



Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Telephon Nr. 192.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Sommer in Wiesbaden. — Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Nr. 147.

Donnerstag, den 27. Juni 1907.

22. Jahrgang.

Amtslicher Theil

Verdingung.

Die Klempnerarbeiten für die Hochbauten auf dem Südfriedhof (Leichenhalle, Obduktionshaus und östl. Halle) sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden, 11—1 Uhr — Stadt. Baubureau Adlerstraße 4, part. — eingesehen und die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 0.50 Mark ebendasselbst bis zum 3. Juli d. J. bezogen werden.

Verdichtete und mit der Aufschrift: „Klempnerarbeiten — Südfriedhof“ versehene Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 4. Juli 1907,
mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr,

bei dem städt. Baubureau, Adlerstraße 4, p., einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Formular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 20 Tage.

Wiesbaden, den 22. Juni 1907.

1040

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Dachdeckung mit naturfarbenen Viberichmangziegeln (ca. 1280 qm) für die Hochbauten auf dem Südfriedhof (Leichenhalle, Obduktionshaus und östliche Halle) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden 11—1 Uhr im städt. Baubureau, Adlerstraße 4, p. eingesehen und die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 0.50 M. ebendasselbst bis zum 3. Juli d. J. bezogen werden.

Verdichtete und mit der Aufschrift: „Dachdeckerarbeiten Südfriedhof“ versehene Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 4. Juli 1907,
mittags 12 Uhr.

im städt. Baubureau, Adlerstraße 4, p. einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Formular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 20 Tage.

Wiesbaden, den 21. Juni 1907.

1041

Der Magistrat.

Bekanntmachung

In der Rehrichtverbrennungsanstalt (Mainzerlandstraße) werden mechanisch gebrochene und sortierte Schlacken und Asche abgegeben, und zwar in folgenden Größen und Gewichten:

1. Flugsäcke, 1 t enthält 1,4 bis 1,7 cbm.
2. Feinstorn (Nische und Stücken bis 10 mm, auf Wunsch auch bis 25 mm Abmessung) 1 t enthält 1,2—1,3 cbm.
3. Mittelforn (Stücke von 1 zu 4 cm Abmessung), 1 t enthält 1,3 cbm.
4. Grobforn (Stücke von 4 zu 7 cm Abmessung) 1 t enthält 1,15 bis 1,25 cbm.

Der Preis der Sorten 1, 3 u. 4 beträgt nach besonderer Preistafel für 1 t etwa 1,20 M.

Sorte 2 wird bis auf weiteres zu 0,75 M. / t abgegeben. Unternehmer, welche dauernd größere Mengen abnehmen, erhalten Rabatt.

Für die Monate November, Dezember, Januar, Februar und März, werden die Preise der Sorten 1, 3 und 4 um 25 Proz., das heißt auf 0,90 M. ermäßigt.

Auf schriftliche oder mündliche Anfrage (Maschinenbauamt, Friedrichstraße Nr. 15 Zimmer Nr. 21) erhalten Interessenten Angabe über Betonmischung usw., die sich in anderen Städten bei Verwendung von Rehrichtschlacken bewährt haben.

Wiesbaden, den 24. Mai 1907.

Städt. Maschinenbauamt.

9714

Bekanntmachung.

Die auf Samstag, den 29. Juni d. J., anberaumte Versteigerung von zwei Bauplänen aus dem Gelände des Kurhaus-Provisoriums an der Sonnenbergerstraße findet vorerst nicht statt.

Wiesbaden, den 25. Juni 1907.

1067

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung von 1—Eisen (1200 kg) und Eisentraktion für Dachbinder über der Leichenhalle 6000 kg für die Hochbauten auf dem Südfriedhof soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden 11—1 Uhr auf dem städt. Baubureau, Adlerstraße 4, p., eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. ebendasselbst bis zum 2. Juli d. J. bezogen werden.

Verdichtete und mit der Aufschrift: „Eisentraktion Südfriedhof“ versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 3. Juli 1907,
vormittags 12 Uhr,

im städtischen Baubureau, Adlerstraße 4, part., einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Formular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 20 Tage.

Wiesbaden, den 20. Juni 1907.

809

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung der Werksteine (ca. 150 cbm Muschelschale, oder heller Sandstein) für die Hochbauten auf dem Südfriedhof — Leichenhalle, Obduktionshaus und östl. Halle — soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden 11—1 Uhr, auf dem städt. Baubureau — Adlerstraße 4, part. — eingesehen und die Angebotsunterlagen, ausschl. Zeichnungen, gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mark ebendasselbst bis zum 1. Juli d. J. bezogen werden.

Verdichtete und mit der Aufschrift: „Werksteinlieferung — Südfriedhof“ versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 3. Juli 1907,
vormittags 11.30 Uhr,

im städt. Baubureau, Adlerstraße 4, part., einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter, oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Formular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 20 Tage.

Wiesbaden, den 20. Juni 1907.

808

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Holzlieferung und Ausführung der Zimmerarbeiten für die Hochbauten auf Südfriedhof (Leichenhalle, Obduktionshaus und östliche Halle) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden 11—1 Uhr, im städtischen Baubureau Adlerstraße 4, p., eingesehen und die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 1 M. ebendasselbst bis zum 3. Juli 1907 bezogen werden.

Verdichtete und mit der Aufschrift: „Zimmerarbeiten Südfriedhof“ versehene Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 4. Juli 1907,
vormittags 11 Uhr,

im städtischen Baubureau, Adlerstraße 4, part., einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Formular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 20 Tage.

Wiesbaden, den 21. Juni 1907.

866

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 28. Juni d. J., nachm. soll die Kornmahlung von einem Grundstück im Distrikt „Hammersdal“ rechts der Frankfurterlandstraße im Flächeninhalt von ca. 150 Ruten öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr am Längenbeckplatz.

Wiesbaden, den 25. Juni 1907.

1068

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Der Oberbaurat Richard Loos, geboren am 11. Dezember 1871 zu Waldheim, zuletzt Moritzstraße 15 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, so daß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir ersuchen um Mitteilung seines Aufenthalts.

Wiesbaden, den 24. Juni 1907.

1046

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Verpflegungs-Tarif

des
städtischen Krankenhauses zu Wiesbaden.
vom 1. April 1907 ab in Gültigkeit.

1. Für Verpflegung von Erwachsenen in der I. Klasse
 - a) für hiesige Einwohner täglich 8 „
 - b) für Fremde täglich 10 „Für Verpflegung von Kindern unter 10 Jahren in der I. Klasse
 - a) für hiesige Einwohner täglich 6 „
 - b) für Fremde täglich 8 „
2. Für Verpflegung von Erwachsenen in der II. Klasse
 - a) für hiesige Einwohner täglich 5 „
 - b) für Fremde täglich 6 „Für Verpflegung von Kindern unter 10 Jahren in der II. Klasse
 - a) für hiesige Einwohner täglich 3 „
 - b) für Fremde täglich 4 „

Daneben ist von den Kranken zu 1 und 2 (Klasse I und II) an den behandelnden Oberarzt ein den Verhältnissen angemessenes Honorar zu entrichten.

Außerdem sind von diesen Kranken die Kosten für Reinigen der Leibwäsche, für Medizin und sonstige Heilmittel, Heilbäder, Verbandsmaterial, Wein, Transport, besondere Wartung und dergleichen besonders zu zahlen.

3. Für Verpflegung von Erwachsenen in III. Klasse und zwar:
 - a) für hiesige selbstzahlende Einwohner sowie für Mitglieder derjenigen Krankenkassen und eingeschriebenen Hilfskassen, welche ihren Sitz im Stadtkreis Wiesbaden haben, ferner Personen, welche für Rechnung der hiesigen städtischen Armen-Verwaltung untergebracht sind, täglich 2,25 „ mit Extrazimmer täglich 3,25 „
 - b) für außerhalb des Stadtkreises Wiesbaden wohnende Personen, ferner für alle Mitglieder auswärtiger Krankenkassen, sowie für Berufsangehörigen, Versicherungen und dergleichen, auch wenn die Eingewiesenen hier ständig am Plage wohnen, täglich 3,25 „ mit Extrazimmer täglich 4,25 „
 - c) Für Verpflegung von Kindern unter 10 Jahren in der III. Klasse
 - a) für hiesige Einwohner täglich 1,25 „
 - b) für Fremde täglich 1,75 „
4. In den Verpflegungssätzen III. Klasse sind die Kosten für ärztliche Behandlung, Medizin, Verbandsmaterial, Leibwäsche etc. mitenthalten. Besonders zu vergüten sind dagegen die baren Auslagen für Thermalbäder, besondere Wartung, Kleidung, künstliche Glieder, Transporte etc.

Die Kosten für besondere Wartung können ganz oder teilweise je nach Lage der Verhältnisse des betreffenden Patienten durch Beschluß der Krankenhaus-Deputation ersetzt werden.

5. Der Tag der Aufnahme und Entlassung wird zusammen für einen Tag gerechnet. Als hiesige Einwohner werden nur diejenigen Personen betrachtet, die hier ihren dauernden Aufenthalt haben.
6. Für Patienten, welche für eigene Rechnung verpflegt werden, ist bei der Aufnahme in der I. und II. Klasse ein entsprechender Gelddbetrag für mindestens 7 Tage, in der III. Klasse für mindestens 14 Tage bei der Krankenkasse zu deponieren.
7. Für zahlungsfähige Personen, welche im Krankenhaus ärztliche Behandlung nachsuchen und erhalten, die aber nicht aufgenommen sein wollen, sind die Kosten für Medizin, Verbandsmittel etc. zu erstatten.
8. Bei Todesfällen der I. und II. Klasse können die Hinterbliebenen zur Erstattung des benutzten ganzen Bettes herangezogen werden.
9. Für Ankleiden etc. von Leichen wird die in der Friedhofsordnung für die Stadt Wiesbaden festgesetzte Tage von den Angehörigen der Verstorbenen gezahlt und dem Leichenankleider vergütet; bei Verstorbenen, welche aus öffentlichen Armenmitteln verpflegt worden sind, erfolgt das Ankleiden unentgeltlich.
10. Das Dienstboten-Jahresabonnement beträgt 10 Mark für jeden Dienstboten.

Der vorstehende Tarif wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 1. April 1907.

Städtisches Krankenhaus.

Neu!

Neu!

„Burghof“, Hotel und Restaurant

Langgasse 21/23.

Langgasse 21/23.

Diners Mk. 1.50 und höher von 12—2 1/2 Uhr.
Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. Maj. des Kaisers.
Zimmer mit allem Komfort von Mk. 2.— an.

Vorzügliche Küche!— **Tucher-Bier** (Nürnberg). —

Soupers von 6—11 1/2 Uhr Mk. 1.75 und höher.

Wiesbadener Kronen-Bräu.

Bäder im Hause.

Dir.: Theodor Beckmann.

Tapeten - Linoleumleistungsfähiges Spezial-Geschäft
bei billigster Berechnung.**Herm. Stenzel, Schulgasse 6.**

Reste offeriere weit unter Preis.

Für Beamte

und

Arbeiter!

Einen Vollen Hosen, Seiden-
 heitstafel, früher 4.—, 6.—, 8.—
 und 10 Mk., jetzt 2.50, 4.—, 6.—
 7 Mk., solange Vorrat. **Knaben-**
 hosen in größter Auswahl. 9687

Neugasse 22. 1. St.

Wartturm-Fest.

Das Volksfest des
Verschönerungs-Verein
 am Wartturm
 findet bei günstiger Witterung

Sonntag, 30. Juni d. J.,
 nachmittags statt.

Freitag, den 28. Juni, nachmittags
 5 Uhr, werden die Plätze für Buden etc.
dasselbst versteigert.

Karussellbesitzer wollen sich an Herrn **Fr.**
Berger sen., Bismarckring 20, 2. wenden.

750

Leiden Sie an

Neurasthenie, Neuralgie, Mannesschwäche, Leber-, Magen-,
 Nieren-, Verdauungs- u. Blasenleiden, Stuhlverstopfung,
 Lähmungen, Zuckerschütteln, Frauenleiden etc., dann beissen
 Sie umgehend Beschlüsse über die Verwirklichung der Heilung von
 Dr. med. Walzer, prakt. Arzt. Preis 1 Mk. erhältlich bei Herrn

Dir. **Heinr. Schäfer, Mannheim, N. 3, 3.**

Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen. 39/103

**Kaufm. Unterrichts- u. Schreib-Institut.**

Älteste Privat-Handelschule am Platz.

Unterricht für Damen und Herrenin **Kaufm. Schnell- u. Schönschreiben** u. einem
preisgekr. System.**Buchführung** (nach der einfachen, doppelten u.
amerik. Methode); **Hotelbuchführung**.**Kaufmann. Rechnen, Korrespondenz,**
Wechsellehre u. Wechselrecht.**Kontorkunde, Stenographie, Maschinen-**
schreiben.Rascher und sicherer Erfolg.
Tages- und Abend-Kurse.Bücher-Abschlüsse, Revisionen, sowie Neueinrichtung
von Geschäftsbüchern, prompt und diskret.Meine 30-jähr. Tätigkeit als Buchhalter, Prinzipal,
Bücherrevisor u. Handelslehrer bieten die beste Gewähr
für eine **sachliche u. gründliche Ausbildung**
sowie für einen **raschen u. sicheren Erfolg.****Heinrich Leicher, Handelslehrer u.**
Luisenpl. No. 1a, Parterre und I. Stock.

Luisenpl. 1a, Heinrich Leicher, Luisenpl. 1a.

5 Min. Fuß-
 v. Bahnhof.
Niederrhausen i. Taunus.
Villa Sanitas,
Familien-Pension. — Restaurant.
 Pr. Lage u. herrschaftl. Gr. Garten mit Halle.
 Gute Küche. Getränke jeder Art. 8714
 Tel.-Nr. 8. Beliebter Ausflugsort. Ref.: Franke.

Burg-Café,

Gr. Burgstr., nächst dem Königl. Theater u. dem Schloss

Neu eröffnet! Neu eröffnet!**Café — Konditorei — Wein-Restaurant.**

Grosse luftige Lokalitäten Parterre u. 1. Etage. 8949

Circa 100 in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften.

Zweijährig-Freiwilligezur Einstellung im Oktober dieses Jahres von den Jahr-
gängen 1888 und 1889 werden bei baldiger Meldung noch
angenommen. 1048

Meldefchein ist mitzubringen.

G. Batt. Feldart. Regim. No. 27, Dranien,
Wiesbaden.**Sommerfrische**

empfehle ich

Sporthemden**Sportstrümpfe****Sport- und Westengürtel****Golfblusen, Jacken, Plaids****Badeanzüge, Badetücher****Reformbeinkleider.**

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

L. Schwend

Mühlgasse 11-13.

Möbel-Transport

Der Möbelwagen u. Federrolle wird prompt u. billig ausgeführt von

Johann Poetsch Wwe.,

Biebrich, Bachgasse 28. 2634

Institut Bein**Wiesbadener Privat-Handelsschule,**Telephon 3080. **Rheinstr. 103,** Telephon 3080.Moderne Handels-, Schreib- und Sprach-
lehranstalt nebst Pensionat.Anstalt von bestem Ruf mit vorzüglichen,
praktisch erfahrenen Lehrkräften.**Beginn neuer Hauptkurse:**

(für Damen und Herren)

am 1. und 15. eines jeden Monats

Einzelunterweisung nach 30jähriger Praxis.

Einfache, dopp., amerik. Buchführung, Wechsellehre etc.

Kaufm. Rechnen, Korresp., Stenogr., Maschinenschr.

Randschr., **Schönschrift**, Französisch, Englisch.**Kontorpraxis a. eigenem Musterkontor.**

Bank- und Börsenwesen. — Allgem. Handelslehre.

Vermögensverwaltung. — Pension im eigenen Hause.

Zeugnisse und kostenlose Stellenvermittlung. 46

Trauringe

eigener Fabrikation zu wirklich billigen Preisen.

Joh. Kühn,

Juwelier u. Goldschmiedemeister, Etage-Geschäft, Langg. 10.

Das natürlichste und sicherste Mittel gegen Stuhlver-

stopfung ist unbedenklich

Kuhfus' Grahambrot (eingetr.

Schutzmarke.)

Aus gewaschenem Weizen nach streng hygienischen Grundföhen
 hergestellt. **Absolut rein, wohlschmeckend und leicht verdau-**
lich. Beides Brot für Magenleidende und Diabetiker. **Merkt-**
lich empfohlen! Zu haben in den meisten besseren Delikatessen-
 und Kolonialwaren-Geschäften. Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Prompter Versand nach auswärts. Postfrei 4 Brote (1. Sorte)
 1.75 Mk. franko bei vorheriger Einsendung. Nachh. 2 Mk. 2. Sorte
 25 Pfg. mehr. 9688

Grahamhaus Wiesbaden,

Erste Schrotbäckerei mit eigener Mälerei. Elektr. Betrieb.

Yorkstraße 6. — Telephon Nr. 3939.

Die Wanze

nebst Brut vernichtet unter Garantie durch Auf-
 stellen meines Patent-Apparates, welcher „Sauerstoffgas“
 erzeugt, wodurch sämtliches Ungeziefer innerhalb 3 Stunden
 getötet wird. 602

Heinr. Sartorius, Wiesbaden, Hellmündstr. 43.

Zimmer können nach Reinigung sof. wieder benutzt werden.

Großer Schuhverkauf!Gut! Nur Neugasse 22. 1 Etage hoch. **Willa****Wiesbadener Spezial-Schwammhandlung****Grabenstraße 9.**

Größte Auswahl in **Schwämmen**, gereinigt und im
 Naturzustande für jeden Gebrauchszweck in allen Verlagen und
 Qualitäten. Bei größeren Bezügen und für Wiederverkäufer be-
 deutende Preisermäßigung. Rasche und billige Bedienung. 9045

Nur Grabenstraße 9. **H. Schneider.**

und Brillen in jeder Preislage. 1084

Genauere Bestimmung der Gläser kostenlos.

C. Höhn (Jab. E. Krieger), Optiker,

Langgasse 6.

Vollständige Geschäfts-Auflösung.

Brillanten, Gold- u. Silberwaren, gold. u. silb. Uhren
 bis 50% werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft bis 50%.

Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3.